Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Mittwoch
21. August 1940

47. Jahrgang
Nummer 197
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Auskunft und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551—54

Die Italiener besetzten Berbera

Krönung des Sieges in Britisch-Somaliland — Der Duce an die Truppen

Brandstiftungen der Engländer

dnb Rom, 20. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach Ueberwindung der letzten Widerstände der feindlichen Nachhuten haben unsere Truppen am gestrigen 19. August, nachmittags, Berbera, die Hauptstadt von Britisch-Somaliland, besetzt.

Die Engländer haben vor ihrer Flucht auf die Schiffe einen Teil der Stadt in Brand gesteckt.

Eine ganze Kompanie des Kamelkorps hat sich mit voller Bewaffnung und Ausrüstung bei unserem Kommando in Hargeisa eingefunden und sich unterworfen und die Waffen abgeliefert.

In Gallabat hat eines unserer Bataillone überraschend feindliche Formationen angegriffen und versprengt, Munition, Pferde und Gefangene erbeutet.

Feindliche Luftangriffe auf Neghelli, Mogadiscio, Bardia, Merca und Genale haben weder Opfer noch nennenswerten Schaden verursacht.

In Nordafrika bombardierte der Feind das Krankenhaus von Derna, von den Insassen wurden einer getötet und 22 verwundet.

Ein U-Boot unbekannter Nationalität stieß gegen eine unserer Minensperren im Dodekanes; ein ausgedehnter Oelfleck an der Explosionsstelle läßt den Untergang des U-Bootes annehmen.

So wurde der Sieg errungen

Rom, 20. August.

Zu der Eroberung von Britisch-Somaliland, die nach Ansicht italienischer militärischer Kreise mit der Besetzung von Berbera praktisch abgeschlossen wurde, erfährt man am Dienstag interessante Einzelheiten.

Hiernach wurde die große Offensive am 5. August von drei verschiedenen Kolonnen, die von verschiedenen Ausgangspunkten vorstießen, auf drei verschiedene Ziele gleichzeitig unternommen. Wie groß die Schwierigkeiten waren, beweise allein die Tatsache, daß fast ganz Britisch-Somaliland größten Mangel an Wasser habe und daß die italienischen und eingeborenen Truppen dort bei 50 bis 60 Grad im Schatten kämpfen mußten. Die nördlichste der italienischen Kolonnen habe am 5. August die Grenze überschritten und am 8. August Zeila erreicht, das allein von der Grenze 70 Kilometer entfernt sei, von den Ausgangsstellungen noch weit mehr. Im Zentrum habe die zweite Kolonne am 9. August Hargeisa besetzt, das ebenfalls 70 Kilometer von der Grenze entfernt sei. Die dritte östlichste Kolonne sei auf der Straße von Adueina vorgedrungen, das trotz größter Geländeschwierigkeiten am 10. August erreicht wurde, nachdem von der Grenze aus nicht weniger als 90 Kilometer durch reines Wüstengelände zurückgelegt worden waren.

Am 11. August habe das Gros der italienischen Streitkräfte mit der auf 15 000 Mann geschätzten Hauptmacht der Engländer Fühlung genommen. Nach sechs Tagen größter Schwierigkeiten des Anmarsches und der Verpflegung seien die italienischen Truppen einem ausgeruhten Gegner gegenübergetreten, der sich zudem in ausgezeichnet ausgebauten Verteidigungsstellungen glänzend verschanzt hatte.

Der Angriff auf die Hauptstellung des Feindes wurde mit einem großen Umgehungsmanöver an den beiden Flanken in Angriff genommen. Zahlreiche feindliche Abteilungen hätten sich kurz vor der Vereinigung der beiden Flankenverbände sowie bei den hartnäckigen Kämpfen der vorangegangenen Tage ergeben.

Vor allem handele es sich um südafrikanische Truppen, die die Waffen gestreckt hätten. Was die Stärke der sonstigen in Britisch-Somaliland vorhandenen britischen Streitkräfte anlangt, erklärt man, daß die Engländer Zeila ohne Kampf aufgegeben hätten und ihre etwa 2500 Mann sofort nach Bulhar zurückzogen. Oestlich von Berbera befänden sich nur noch drei- bis viertausend Mann, denen aber nach dem Fall von Berbera keinerlei Bedeutung mehr zukomme.

In politischen Kreisen unterstreicht man, daß England vor Ausbruch des Krieges erklärt habe, es habe in Aethiopien gewissermaßen eine Geisel in Händen, denn es werde ihm ein leichtes sein, dort einzumarschieren. In Wirklichkeit habe aber das faschistische Italien systematisch darauf hingearbeitet, Aethiopien zu einer aktiven Position auszubauen, damit es auf alle Eventualitäten vorbereitet sei. So sei Aethiopien vom Belagerten zum Belagerer geworden.

An dem großen Sieg haben nicht nur Eingeborenen-Truppen, sondern vor allem auch italienische Truppen teilgenommen, während die Engländer nur englische Offiziere, sonst aber ausschließlich Eingeborenen-Truppen einsetzten. Während Italien in früheren Kolonialkämpfen vornehmlich seine Askari-Truppen einsetzte, zögen heute in allererster Linie nationale Truppen in den Kampf.

Der Anteil der italienischen Luftwaffe

Rom, 20. August.

In Militärkreisen wird mit besonderem Nachdruck der bedeutende Anteil der italienischen Luftwaffe an der Somali-Offensive unterstrichen. Besonders wirksam sei diese in der letzten entscheidenden Phase der Schlacht eingesetzt worden und habe mit ihren unaufhörlichen Aktionen zu einer regelrechten „militärischen Katastrophe" der Engländer beigetragen.

Die letzten Aufgaben der italienischen Bomben- und Kampfflugzeuge haben — wie Stefani hierzu ergänzend meldet — darin bestanden, die nach der Küste fliehenden englischen Einheiten ständig anzugreifen und die Hafenanlagen sowie die Schiffe in Berbera geradezu mit Tonnen von Sprengbomben zu belegen. Somit sind die Einschiffungsoperationen der englischen Truppen wesentlich gestört, ja teilweise überhaupt vereitelt worden. Die italienische Luftwaffe hat, indem sie Hand in Hand mit den rasch vorstoßenden italienischen Kolonnen operierte, die Engländer gezwungen, eine große Menge Kriegsmaterial, Lebensmittelvorräte und Ausrüstungsgegenstände aller Art zurückzulassen.

„Prächtiger Beweis von Mut und Zähigkeit"

Der Duce zur Einnahme von Berbera

dnb Rom, 20. August.

Der Duce hat anläßlich des Sieges in Somaliland als Oberbefehlshaber der operierenden Wehrmacht an den Vizekönig Herzog von Aosta nach Addis Abeba folgendes Telegramm gerichtet:

„Nachdem heute mit der Besetzung von Berbera die Eroberung von Somaliland eine vollendete Tatsache ist, übersende ich Ihnen, Hoheit, zusammen mit meinem den Beifall des italienischen Volkes, das mit absoluter Siegesgewißheit die Phasen der harten Schlacht verfolgte. Uebermitteln Sie mein Lob dem General Nasi, den Kommandeuren der Kolonnen, den Offizieren, Unteroffizieren sowie den nationalen und kolonialen Truppen. Alle haben einen prächtigen Beweis von Mut und Zähigkeit erbracht, würdig der Soldaten des faschistischen Italiens. Nach der notwendigen Ruhe werdet Ihr den unerschöpflichen Kampfeswillen der Truppen, die das Imperium besetzt halten und seine Grenzen und Macht erweitern, anderen Zielen zulenken.

(gez.) Mussolini."

Der Hafen Berbera

Bei der durch die italienischen Truppen besetzten Hauptstadt Berbera in Britisch-Somaliland handelt es sich um einen äußerst bekannten und vor allem durch seine Tiefe von 10 bis 20 Meter bedeutenden Naturhafen. Berbera ist ferner Ausgangspunkt bedeutender Karawanenstraßen nach Somaliland und Aethiopien, mit dem es stets einen lebhaften Handel hatte, ehe dieser Verkehr nach der Erbauung der Eisenbahn Addis Abeba—Dschibuti zum großen Teil nach Dschibuti abgeleitet wurde. Berbera ist Hauptmarkt der Produkte des Landes (Straußenfedern, Gummi, Häute und Elfenbein) mit einer bedeutenden Ausstellung, die alljährlich von Oktober bis April durchgeführt wird. Die Stadt hat einen beträchtlichen Handel mit Aden, der sich auf rund 50 Millionen Lire jährlich beläuft. Die Bevölkerung, die zum Teil keinen festen Wohnsitz hat, erreicht im Herbst und Winter 30 000 Einwohner.

Englische Niederlage in Somaliland

Berlin, 20. August.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Italienische Truppen haben die Hauptstadt von Somaliland besetzt. Die Engländer sind auf Schiffen geflohen. Das ist der knappe, aber politisch und militärisch wichtige Inhalt der italienischen Siegesmeldungen. Wiederum lauscht die Welt auf und nimmt zur Kenntnis, daß es auch diesmal England nicht gelungen ist, eine seiner Zwischenstellungen zu halten. (Ein Blick auf die Karte genügt, um die Bedeutung der Handels- und Küstenstadt Berbera sowie der Somali-Küste als südlicher Flankendeckung der Straße von Aden und damit des Seeweges nach Ostindien klarzumachen. Bot schon vor der Besetzung von Berbera das befestigte Aden der italienischen Luftwaffe kein Hindernis für erfolgreiche Bombardierungen, so ist dieser englische Stützpunkt nunmehr in den unmittelbaren Bereich der italienischen Bomber gerückt. Eine taktisch-strategische Lage ist erzwungen worden, die der zwischen der englischen Insel und der französischen, von uns besetzten Kanalküste geschaffenen Situation gleichkommt.

Selbst in der englandfreundlichen Presse der Vereinigten Staaten hat man das erkannt. Newyorker Zeitungen gaben unmittelbar nach Bekanntwerden der Nachrichten Sonderausgaben heraus, obwohl sie vor wenigen Stunden noch mit dick aufgemachten englischen Lügenmeldungen über die deutschen Aufklärungsangriffe gegen England berichtet hatten. Auch in USA. fragt man sich, wie England den Doppelschlägen auf seine Insel und in Ostafrika begegnen soll, da es eine weitere Zersplitterung seiner Kräfte kaum noch ertragen könne. Einige Stimmen sprechen sogar von der „größten Niederlage, die Großbritannien seit Bestehen des Empire in Afrika hat hinnehmen müssen". An empfindlichster Stelle seiner Seewege getroffen, muß sich Großbritannien heute mit einer einschneidenden Veränderung der Machtposition ausgerechnet auf dem Wege zu seinem ergiebigsten Besitz, nach Indien, abfinden.

Worte statt Waffentaten

Dreist, aber ebenso täppisch unternahm London den Versuch, die empfindliche Niederlage in einen strategischen Sieg umzudichten. Der von Reuter verbreitete und von uns schon in der gestrigen Nummer veröffentlichte Bericht des englischen Kriegsministeriums spricht Bände. Diese amtliche Mitteilung Londons paßt zu den „siegreichen Rückzügen" aus Norwegen und Flandern. Noch einmal enthüllt das amtliche London die für britische Politik selbstverständliche Schamlosigkeit, auch hier in Ostafrika Truppen anderer Völker für England Siege pflücken zu lassen. Selbst nicht stark genug, die britische Kolonie schützen zu können, sollten die französischen Truppen in Dschibuti den italienischen Vorstoß gegen Somaliland aufhalten. Dieser Plan wurde durch die Niederlage Frankreichs zunichte gemacht. Auch die zweite Möglichkeit stieß auf unüberbrückbare Schwierigkeiten, denn weder Indien, Palästina noch Aegypten konnten entsprechend starke Abteilungen zur Verteidigung stellen. Erfährt man nun aus englischer Quelle, daß sich die Verteidigung aus Rhodesiern, Indern und Afrikanern sowie Somalis zusammensetzte und daß die indischen Truppen im Gefecht von Mandera sofort die Flucht ergriffen, so begreift man fast das Akrobatenkunststück, mit dem das amtliche London jetzt die schmähliche Niederlage in einen strategischen Sieg umzudichten sich bemüht. Die Welt aber kennt diese Taktik seit Andalsnes und Dünkirchen. Sie ist so abgegriffen, wie die amerikanischen Pressestimmen zeigen, daß sie selbst bei den enragiertesten Englandfreunden nicht mehr so recht zieht.

Noch vor zehn Tagen prophezeite Reuter den Sieg

und die Vernichtung der Italiener. Am 11. August gab Reuter Plan und Ziel der englischen Somali-Strategie mit folgenden Worten an:

„Unser Ziel ist die Vernichtung der feindlichen Kräfte. Es ist nicht unser Ziel, jede Handbreit Boden in Britisch-Somaliland zu verteidigen, sondern es kommt darauf an, den Feind zu veranlassen, daß er seine wertvollen Lebensmittel-, Treibstoff- und Munitionsvorräte verbraucht, die er nicht mehr ersetzen kann. Das wird strategisch für ihn den Ruin bedeuten. Unser Ziel ist nicht Landgewinn, sondern die Vernichtung der feindlichen Kräfte. Je mehr die Italiener ihre Truppen auseinanderziehen und je mehr sie ihre Verbindungslinien verlängern und ihre administrativen Schwierigkeiten vergrößern, um so besser für uns."

Gut gebrüllt, Löwe! In wenigen Tagen ist das Kartenhaus der englischen Kolonialstrategen restlos zusammengefallen, und dabei ist der Vormarsch der Italiener in Somaliland nur als ein Ausschnitt aus einem Gesamtplan anzusprechen, der sich gegen die englische Gesamtstellung im nordafrikanischen Raum richtet.

Die Vorbereitungen in Libyen gehen weiter

Nach den italienischen Meldungen ziehen unübersehbare Militärkolonnen über die libysche Küstenstraße auf die ägyptische Grenze zu. Trotz der gewaltigen Anstrengungen im Küstengebiet funktioniert der italienische Vormarsch vorzüglich. Selbst die englische Flotte konnte bisher auch nicht für einen Tag die Verbindung zwischen Libyen und dem Mutterland unterbinden. Auch die englische Propaganda unter der Eingeborenen-Bevölkerung hat die Männer der Cyrenaika und anderer Gegenden nicht davon abhalten können, sich freiwillig zu den Waffen für den Krieg gegen England zu melden. Auch der Lage in Aegypten wird größte Aufmerksamkeit geschenkt, zumal dort eine neue Verschärfung in den Beziehungen zwischen London und Kairo zu verzeichnen ist. So ist es, wie es in Auslandsmeldungen heißt, während der letzten Tage mehrmals zu dramatischen Auseinandersetzungen zwischen König Faruk und dem britischen Botschafter gekommen, in denen der König eine Teilnahme Aegyptens am Krieg an der Seite Englands mit aller

„Britisch-Somali existiert nicht mehr"

Der italienische Sieg im Spiegel der römischen Presse

Rom, 20. August.

„Die Trikolore weht über der Feste Berbera. — Britisch-Somaliland in zwölf Tagen liquidiert. — Berbera eingenommen, nachdem die Engländer auf ihrer Flucht die Stadt in Brand setzten." So lauten die riesigen Schlagzeilen der römischen Presse zu dem großen afrikanischen Sieg der Waffen des faschistischen Italiens. Stärkste Beachtung finden dabei der Glückwunsch des Führers und die herzlichen Dankesworte des Duce sowie Mussolinis Glückwunschtelegramm an den Vizekönig von Aethiopien, in dem er den italienischen Truppen seine Anerkennung für ihre Glanzleistung ausspricht.

„Giornale d'Italia" stellt fest, daß die britische Katastrophe in Somaliland noch viel blitzartiger eingetreten sei, als man hätte voraussehen können. Alles, was England an Streitkräften in seiner Kronkolonie bereitgestellt hatte, sei zersprengt, zertrümmert, aufgerieben und in die Flucht geschlagen worden. Die stolze englische Kriegsmarine habe sich darauf beschränken müssen, die in wilder Flucht nach der Küste geströmten, in der Auflösung befindlichen Verbände einzuschiffen und sofort die Anker zu lichten, ohne durch Einsatz ihrer schweren Artillerie einen Widerstand zu versuchen. Britisch-Somaliland existiere nicht mehr, es sei nunmehr italienischer Besitz geworden. Erstmals seit Jahrhunderten verliere Großbritannien eine Kolonie. Die Eroberung von Britisch-Somaliland durch die italienischen Truppen bringe endlich auch der dortigen Bevölkerung die Wohltaten der Kultur. Großbritannien habe das Land stets nur als Militärbasis angesehen und sich in echt plutokratischer Weise keineswegs um das Leben und den Wohlstand der Bevölkerung gekümmert. Außer den militärischen Folgen — der unmittelbaren Bedrohung von Aden — würden, wie „Giornale d'Italia" abschließend betont, die politischen Auswirkungen in ganz Ostafrika und der gesamten arabischen Welt gewaltig sein. Der Aufreibungskrieg des gesamten politischen und imperialen englischen Systems, das den Lebensnerv der britischen Weltherrschaft bilde, sei in eine neue Etappe eingetreten.

„Lavoro Fascista" unterstreicht, daß mit der Besetzung von Berbera der siegreiche Feldzug beendet sei und Italien nunmehr seine Stimme an der Schwelle des Indischen Ozeans erheben könne. Die Auswirkungen des Besitzes von Berbera, der tief in die strategische Lage jener Zone einschneide, seien auch auf politischem Gebiet unberechenbar, denn das Mosaikgebilde des englischen Kolonialreiches beginne damit abzubröckeln. Das junge faschistische Italien habe den Klassikern der Kolonialkriege eine harte Lektion erteilt. Der Verlust von Somaliland sei allerdings nur der Beginn eines tragischen Erwachens inmitten des Zusammenbruches eines Imperiums.

Auch „Tribuna" würdigt die militärische und politische Bedeutung der Besetzung von Berbera und unterstreicht die absolute militärische Ueberlegenheit Italiens. Das Gibraltar des Ostens, Aden, sei im Begriff, seinen Wert völlig zu verlieren, und der Weg nach Indien werde an einem seiner lebenswichtigen Punkte getroffen.

Unsere Luftwaffe bleibt am Feind

Immer neue Bomben auf militärische Ziele in England — Neue U-Boot-Erfolge — Britische Bomben auf deutsche Wohnviertel

dnb Berlin, 20. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Unterseebootwaffe hat neue Erfolge erzielt. Ein Boot versenkte den 4578 BRT. großen bewaffneten britischen Handelsdampfer „Ampleforth", ein zweites 6680 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum. Ein anderes Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Cohauß, von dem bereits ein Teilergebnis von 32 300 BRT. gemeldet war, hat insgesamt 41 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum versenkt.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung griff die Luftwaffe Rüstungsfabriken, Betriebsstofflager, Bahnanlagen, Häfen, Flugplätze und Truppenlager insbesondere in den Grafschaften Suffolk, Norfolk und Oxford erfolgreich mit Bomben an. Bei Nacht richteten sich unsere Angriffe gegen Flugplätze in Südengland sowie gegen Hafenanlagen und Großtanklager an der britischen Süd- und Südwestküste.

Feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht zum 20. August an verschiedenen Stellen Bomben auf Wohnviertel und freies Feld. Einige Zivilpersonen wurden getötet und verletzt, mehrere Häuser zerstört. Dank des tatkräftigen Eingreifens des Sicherheits- und Hilfsdienstes sowie des Selbstschutzes der Bevölkerung konnten an verschiedenen Stellen entstandene Schäden rasch behoben werden.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden durch Jäger und Flakartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Nur vereinzelte Luftkämpfe

„Unsere Jagdflieger beherrschten den Raum über der englischen Süd- und Südostküste"

dnb Berlin, 20. August.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, brachte die seit heute mittag über England von Kampfverbänden der Luftwaffe durchgeführte bewaffnete Aufklärung gute Ergebnisse, obwohl die Wetterlage schlecht war. Unsere Jagdflieger beherrschten den Raum über der englischen Süd- und Südostküste. Britische Jagdflieger wurden nur in kleinen Verbänden angetroffen, so daß nur vereinzelte Luftkämpfe stattfanden.

Malta erneut bombardiert

Rom, 20. August.

Dienstag morgen haben, wie Stefani meldet, italienische Bomberformationen, von Jagdstaffeln begleitet, die militärischen Ziele der Insel Malta bombardiert.

Zu dem neuen Luftangriff auf Malta gibt ein Sonderberichterstatter der Stefani-Agentur einige interessante Einzelheiten. Eine zahlreiche italienische Bombenflugzeug-Formation, begleitet von Jagdstaffeln hat erst den Flughafen von Al Far und dann den von Micabba angegriffen und mehrere Tonnen Sprengbomben auf die Flugplatzanlagen abgeworfen, die die Engländer nach den verheerenden früheren italienischen Luftangriffen wieder auszubessern versuchten. Die italienischen Bomber sind durch heftigstes Abwehrfeuer empfangen worden, das jedoch sofort eingestellt wurde, als fünf englische Jäger aufstiegen, um die italienischen Angreifer an ihrer Aktion zu hindern. Die italienischen Jäger haben sofort die fünf Engländer angegriffen und sie durch eine glänzende Aktion nach Abschuß eines englischen Jägers in die Flucht geschlagen. Die englische Flak trat daraufhin wieder in Aktion, konnte jedoch keinerlei Wirkung erzielen. Die italienischen Bombenflugzeuge haben ihre Aufgabe restlos erfüllt und auf beiden genannten Flughäfen ihre Bomben auf die geplanten Ziele abgeworfen und stärksten Schaden angerichtet. Alle italienischen Flugzeuge sind nach erfolgreicher Beendigung ihrer Mission zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Zwei der italienischen Bomber wiesen allerdings zahlreiche Spuren von feindlichen MG.-Schüssen auf.

Englische Fliegerwerbebüros in USA.

Aus allen Landesteilen der Vereinigten Staaten kommt die Nachricht, daß Engländer ihre Bemühungen verdoppeln, amerikanische Flieger zum Eintritt in die englische Luftwaffe zu überreden, und dabei an klingender Münze nicht sparen. Werbebüros bestehen in Newyork, Dallas, Oklahoma-City, San Francisco und Los Angeles. Außerdem reisen zahlreiche Agenten umher. „Newyork Herald Tribune" zufolge geben wöchentlich 25 Flieger der Vereinigten Staaten nach Kanada.

Entschiedenheit zurückgewiesen hat. Auslandskorrespondenten wollen in der Verschärfung des Kriegszustandes in Aegypten die erste Folge dieser Auseinandersetzung sehen. Die Maschinengewehrstellungen um das britische Oberkommando in Kairo sind jedenfalls verstärkt ausgebaut worden.

Mussolini dankt dem Führer

dnb Rom, 20. August.

Der Duce hat dem Führer zum Glückwunsch auf den Sieg der italienischen Truppen in Ostafrika folgendes Antworttelegramm gesandt:

„Führer! Ich danke Ihnen namens der Truppen und in meinem eigenen Namen für die Glückwünsche, die Sie mir zu dem Sieg über die Engländer in Ostafrika gesandt haben.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Mussolini."

Ausnahmezustand in ganz England

Stockholm, 20. August.

Ganz England wurde am Montag in den Ausnahmezustand versetzt. Das englische Innenministerium gab in den Mittagsstunden eine Mitteilung aus, in der es heißt, daß allen Distrikt-Kommissaren in England, Schottland und Wales uneingeschränkte Vollzugsvollmachten erteilt wurden. Die Vollmachten der Kommissare beziehen sich auf das kurz nach Kriegsbeginn in Kraft getretene Gesetz zur Verteidigung des Landes. Dieses Gesetz sieht vor, daß die eigens hierfür eingesetzten Kriegskommissare im Falle einer bevorstehenden Gefahr bevollmächtigt werden, alle Befugnisse auszuüben, die sonst dem Innenministerium zustehen. Ab Montag können die Kommissare in Zusammenarbeit mit den örtlichen Militärstellen Straßen sperren, ein Ausgehverbot für die Bevölkerung erlassen, die Benutzung von Wasserwegen verbieten usw.

Bisher hatten diese Vollmachten nur für gewisse Küstenstreifen bestanden. Schließlich fällt auf, daß man in London Wert auf die Feststellung legt, die Bevollmächtigung der Kommissare sei besonders wichtig für den Fall, daß der Feind die Verbindungslinien zwischen London und der Provinz zerstöre.

Englandfahrt zu gefährlich

Bukarest, 20. August.

Auf die Verhängung der totalen Blockade gegen England hat die rumänische Regierung das Befahren der von Deutschland als Sperrgebiet erklärten Meeresteile um England allen unter rumänischer Flagge fahrenden Schiffen verboten.

Rio de Janeiro, 20. August.

Am Mittwoch sollten zwei für englische Häfen bestimmte Schiffe in See gehen. Auf Grund der Verhängung der totalen Blockade über England weigerten sich jetzt die Mannschaften, die Ausfahrt anzutreten, da die Fahrt zu gefährlich würde. Aehnliche Nachrichten kommen aus Pernambuco, Bahia und Manaos. Unter den Seeleuten aller Länder ist eine große Bewegung im Gange, die Regierungen der neutralen Staaten entsprechend dem amerikanischen Beispiel zu veranlassen, neutralen Schiffen mit neutraler Besatzung Fahrten zur Briteninsel zu untersagen.

Armselige Spiegelfechterei!

Dankadresse Churchills an seinen Luftfahrtminister

Berlin, 20. August.

Churchill hat an seinen Kollegen im Luftfahrtministerium folgende „Botschaft" gesandt: „Wollen Sie bitte dem Chefkommandeur der Bomber die Glückwünsche des Kriegskabinetts für den Erfolg der Operationen ausdrücken, die am Freitag abend gegen Deutschland durchgeführt worden sind. Das Kriegskabinett ist tief beeindruckt von der Geschicklichkeit, mit der diese Operationen ebenso wie die gegen Italien und Deutschland bei anderen Gelegenheiten vorbereitet wurden, und von der Ruhe, der Zuversicht, der Beherztheit und Wirksamkeit, mit der die Besatzungen der Bombengeschwader diese Operationen durchführten. Tag und Nacht versetzen die Bombengeschwader Italien und Deutschland die härtesten Schläge und verdienen den Dank und die Bewunderung ihrer Landsleute."

Man grübelt vergeblich nach. Was für einen „Erfolg" haben denn die Engländer am Freitag abend errungen? Der OKW.-Bericht vom 17. August meldete über die üblichen nächtlichen Einflüge ins Reichsgebiet: „Einige Wohnhäuser erhielten Bombentreffer, wobei zwei Zivilpersonen getötet und mehrere verletzt wurden." Zugleich wurde bekannt, daß die Briten-Flieger in Weimar eine deutlich gekennzeichnete Rote-Kreuz-Dienststelle und Goethes Gartenhaus, eine berühmte historische Stätte, bombardiert hatten. Das also ist die „Wirksamkeit", der Kriegsverbrecher Churchill seine „Bewunderung" zollt! Und die „Beherztheit", mit der diese englischen „Operationen" durchgeführt werden, ist buchstäblich in Dunkel gehüllt. Die britische Luftwaffe zieht es bekanntlich vor, ausschließlich nachts anzugreifen.

Also wozu solches Geschwätz? Weil es den Briten eben wieder sehr schlecht geht. Schon den „erfolgreichen Rückzügen" aus Norwegen und Dünkirchen folgten die „Siegesmeldungen" und den Nachrichten über die „furchtbaren Opfer" der Deutschen gegenseitige Gratulationen. Mit derartigen lauten Komplimenten will man das englische Volk über die harten Schläge der deutschen Wehrmacht hinwegtrösten und sich selber Mut machen. Armselige Spiegelfechter!

London pfeift auf den Protest

Schweizer Empörung über Englands Neutralitätsbrüche

Bern, 20. August.

Die offenbar von amtlicher Seite gewünschte Zurückhaltung gegenüber den englischen Neutralitätsverletzungen, die in den vergangenen sechs Tagen nicht weniger als viermal durch Einflüge über Schweizer Gebiet vorgekommen sind, macht in der Presse allmählich einer offen geäußerten Empörung Platz. „Der erneute Fliegeralarm", so heißt es z. B. in einem Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung" aus Bern, „hervorgerufen durch die Ueberfliegung der Schweiz durch englische Flugzeuge, hat in der Bevölkerung der Bundesstadt und weit im Lande starkes Erstaunen und Bitterkeit hervorgerufen. Nicht die fortgesetzte Störung der Nachtruhe ist die Ursache einer aufgebrachten Stimmung, aber man entrüstet sich allgemein über die völlige Wirkungslosigkeit des vom Bundesrat in London erhobenen Protestes. Jedermann weiß, daß die Benutzung der Flugroute über die Schweiz zu Angriffen auf oberitalienische Städte eine ganz bewußte und planmäßige Verletzung der schweizerischen Neutralität und etwas Neues im Verhalten kriegführender Mächte darstellt."

Die „Glorious"-Verluste

Was London über den Verlust des Flugzeugträgers mitteilt

Genf, 20. August.

Die Verluste des Flugzeugträgers „Glorious", der schon im Juni vor Norwegen verlorenging, werden auf einer endlich am 19. August ausgegebenen Verlustliste der Admiralität mit 1204 beziffert. Danach wurden 33 Offiziere getötet, und 43 Offiziere werden vermißt. An Mannschaften führt die Verlustliste 72 Tote und 869 Vermißte auf. Die Verluste der britischen Luftwaffe sollen sich beim Untergang des „Glorious" auf 11 Tote und 36 Vermißte belaufen. Die übrigen Verluste weist die Aufstellung als „Verpflegungs- und Sanitätspersonal" aus.

Glückwunsch des Führers zum ungarischen Nationaltag

Der Führer hat Seiner Durchlaucht dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Herrn Admiral Horthy von Nagybanya, zum ungarischen Nationaltag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Englische Herrschaft in Schanghai zu Ende

Am Dienstag ging die englische Herrschaft in der Internationalen Niederlassung Schanghais, die fast 100 Jahre gedauert hat, zu Ende. Am Vormittag rückten japanische Truppen in den englischen Abschnitt ein.

„Feuersbrünste greifen um sich"

Nachtflug gegen die Motorenwerke der Bristol-Blenheim

Von Kriegsberichter Hans Herbert Hirsch

dnb . . ., 20. August (PK.).

Ein sonniger Tag ist zu Ende gegangen. Die Kampfgruppe hat in Ruhe gelegen, nur die Warte der Maschinen sah man bei der Arbeit, die ihre Pfleglinge für den Einsatz der kommenden Nacht vorbereiteten.

Es ist nun ganz dunkel geworden. Die Arbeit an den Maschinen ist beendet. Längst sind auch die Flugbesprechungen auf dem Gruppengefechtsstand vorüber; in wenigen Minuten ist der Zeitpunkt des Starts für die erste Maschine gekommen. Als Ziel sind die Motorenwerke bei G. in Mittelengland befohlen worden. In aufeinanderfolgenden Angriffen mit mehreren Maschinen wird die Kampfgruppe heute nacht diese für die britische Fliegerei kriegswichtigen Werke mit Bomben belegen. Kriegswichtig insofern, als diese Werke die Motoren für Bristol-Blenheim herstellen. Lohnende Ziele also für unseren Nachtflug.

Pünktlich auf die Minute startet die erste Maschine. Die Nacht ist kalt und der Himmel voller Wolken. Tiefschwarz drückt sich die Finsternis durch die Fenster der Kabine in die Maschine; nichts ist zu sehen außer dem schwachen Leuchten der Uhren und Meßgeräte am Instrumentenbrett.

Durch einen dichten Wolkenschleier in 2000 Meter Höhe sind die Kampfflugzeuge gestoßen und fliegen nun zwischen zwei Wolkenschichten nordwestwärts, dem Ziel entgegen. Unter der Maschine muß jetzt die See sein, kurze Zeit später ist schon durch Wolkenlöcher das feindliche Festland zu sehen.

Mit schmalen, langen Fingern greifen Scheinwerfer in den Himmel, bleiben aber in den Wolken stecken, können die Maschinen nicht fassen. Ganze Bündel matter Strahlen kreuzen im milchigen Grau der Wolkenschleier. Vereinzelt beginnt Flak zu schießen. Wahllos schießen ein paar Geschütze, sie können nur dem Motorengeräusch nach schießen und können dadurch nicht einmal einen einzigen Splitter anbringen. Rasch ebbt der nutzlose Feuerzauber wieder ab.

Genau auf Kurs wird das Ziel angeflogen. Beobachter und Flugzeugführer haben nur Augen für das Instrumentenbrett. Dann öffnet sich die Wolkenschicht für längere Zeit. In der sternklaren Nacht sind Straßen und Ortschaften gut zu erkennen. Da kommt G. in Sicht! Der Beobachter kniet, den Finger am Abwurfgerät, und späht nach dem Ziel, den großen Motorenwerken, aus. Jetzt ist die Maschine genau darüber, da sind die Werkgebäude, die Montagehallen!

Bombe auf Bombe wird ausgelöst, unten blitzt es überall auf, an zwei Stellen greifen Feuersbrünste um sich. Unser Auftrag ist erfüllt, wir kehren um. Die Flak schießt verzweifelt nach uns, aber die Bevölkerung macht den Tommys an den Scheinwerfern wieder einen Strich durch die Rechnung: wie mit dem Pinsel getupfte Kleckse stehen die Lichtkegelspitzen in den Wolken.

Der Heimflug bringt noch ein hartes Stück Arbeit. Die Luftfeuchtigkeit läßt Vereisung eintreten, wir müssen die Höhe aufgeben und ganz tief hinuntergehen. Durch ein munteres Feuerwerk der britischen Küstenflak schlängeln wir uns dem Kanal zu. Die Funkverbindung klappt ausgezeichnet, kurze Zeit später landen wir im Feldflughafen. Meldung an den Gruppenkommandeur: „Auftrag erfüllt!"

„Als habe es ein Erdbeben gegeben"

Englischer Filmstar über den Luftangriff auf Portsmouth

Stockholm, 20. August.

Um die britische Bevölkerung über die deutschen Luftangriffe zu beruhigen und die verheerende Wirkung ihrer Bomben zu verschleiern, haben die Kriegshetzer jetzt den Filmstar Leslie Howard an den Rundfunk bemüht.

Churchill nimmt vielleicht an, daß man einem Filmstar leichter glauben würde als den berufsmäßigen Schwindlern. Er läßt darum Howard über seine Eindrücke in Portsmouth berichten. Howard geht sehr vorsichtig an die Sache heran. Aber selbst aus dem, was er als „alles nicht so schlimm" hinstellt, erfährt man so allerlei über die Arbeit der deutschen Bomber in Portsmouth.

So erzählt Howard, daß in dem Hotel, in dem er wohnte, alle Fensterscheiben hätten erneuert werden müssen. Riesige Haufen von Schutt und Ziegelsteinen hätten umhergelegen. Ein Freund habe ihm erzählt, daß bei der Explosion einer Fabrik der Boden so gedröhnt habe, als habe es ein Erdbeben gegeben. Die ganze Luft sei mit Trümmern dieser explodierten Fabrik erfüllt gewesen.

Das sind so einige kleine Beispiele, die Howard erwähnt. Trotz aller Beschönigungsversuche verraten sie uns allerlei über die verheerende Wirkung der deutschen Bomben. Wie mögen dann erst die Hafenanlagen ausgesehen haben, die sich unsere Flieger besonders aufs Korn genommen haben?! Howard verrät darüber nichts, wenn man sie ihm überhaupt gezeigt hat. Aber seine Schilderung läßt allerlei Schlüsse zu.

„Offensive in der ganzen Welt"

Lächerliche Ankündigung des britischen Versorgungsministers

Genf, 20. August.

Der britische Versorgungsminister Morrison hat wieder eine seiner üblichen Wochenend-Rundfunkreden gehalten und wie immer den Stand der britischen Produktionstätigkeit als durchaus zufriedenstellend dargestellt. Neu an seinen Darstellungen ist lediglich die Tatsache, daß er als den Grundzug der zukünftigen britischen Produktion die „Vorbereitung einer Offensive in der ganzen Welt" nennt. Er macht dabei allerdings die Einschränkung, daß zunächst die unmittelbare Gefahr der nächsten Tage und Wochen vorüber sein müsse. Ganz nebensächlich gibt er auch zu, daß die Versorgungslage Englands auch heute noch nicht ganz zufriedenstellend sei und daß das, was bis jetzt erreicht worden sei, nur durch die Hilfe der „amerikanischen Freunde" erzielt werden konnte, die freigebig gewisse unmittelbar drohende Lücken in den britischen Beständen aufgefüllt hätten.

In einem Zeitpunkt, in dem Deutschland die totale Blockade gegen England verhängt und das Bild der nächsten Tage und Wochen sich von Stunde zu Stunde kritischer abzeichnet, wirkt die Ankündigung einer britischen Offensive in der ganzen Welt geradezu lächerlich. Die Welt hat im Verlauf dieses Krieges schon eine Reihe britischer Offensiven gesehen, die sich bei objektiver Betrachtung stets als Rückzüge herausstellten. Auch die neugeplante Offensive Morrisons wird kein anderes Endergebnis zeigen, vor allem schon deshalb nicht, weil eine Steigerung der britischen Produktionstätigkeit in dieser Richtung völlig unmöglich erscheint.

Die vollständige Blockade der britischen Inseln wird nicht nur die Zufuhr aller für die Aufrechterhaltung der britischen Produktion notwendigen Rohstoffe abschneiden, sondern darüber hinaus auch die Lieferungen der amerikanischen Freunde erheblich kürzen. Auch die stolze Ankündigung Morrisons, daß sein Ministerium hinsichtlich einiger Metalle und der Wolle die gesamte Erzeugung ganzer Länder zur Auffüllung der britischen Bestände aufgekauft habe, trägt völlig platonischen Charakter, da die britische Regierung diese Waren und Güter in ihren überseeischen Besitzungen zwar sicherstellen, jedoch nicht nach England transportieren lassen kann.

Bittere französische Ironie

Genf, 20. August.

Der französische Nachrichtendienst kommentiert mit bitterer Ironie die von London in Aussicht gestellte „gewaltige Offensive". Vor einigen Tagen hätten die erstaunten Franzosen aus dem Munde Herrn Edens vernehmen müssen, daß der Krieg für England erst beginne. In Frankreich sei man bis jetzt immer der naiven Ansicht gewesen, daß dieser mit seiner Erklärung angefangen habe. Nun aber habe Herr Morrison am Montag die Auffassung Edens bestätigt, als er die Aeußerung machte, daß die Regierung Churchill die Pläne für eine „ungeheure Weltoffensive" studiere. In Frankreich sei man ja bereit, dem britischen Phlegma die „verdiente Anerkennung" zu zollen. Immerhin hätten aber die französischen Soldaten, die bei Dünkirchen sich für die Rettung der englischen Armee aufopferten, es gewiß vorgezogen, wenn Herr Churchill seine „Weltoffensive" etwas früher losgelassen hätte.

„Times": „Schmerzlicher Rückschlag"

Das Echo des italienischen Sieges in England und in der Welt

Genf, 20. August.

Ueber den „Verlust von Somaliland" schreibt die Londoner „Times", die Räumung des Landes bedeute einen schmerzlichen Rückschlag. Der Verlust an Ansehen und Macht an die Italiener in Afrika sei besonders unerfreulich. Allerdings gewännen die Italiener, so behauptet das Blatt, vom strategischen Standpunkt durch die Eroberung des Landes verhältnismäßig wenig. (Bekanntlich hatten alle Gebiete, die England gezwungen wurde zu räumen, wie Norwegen und Belgien, „strategisch wenig Wert".) Zum Schluß tröstet sich das Blatt damit, daß das Schicksal von Britisch-Somali ja nicht in Afrika, sondern auf anderen Kriegsschauplätzen, auf denen der Hauptkampf ausgefochten werde, entschieden werden könne. Es kommt wieder mit Zukunftsmusik und kündet zum soundsovielten Male eine bald bevorstehende britische Offensive an: „Es ist bekannt, daß auf diesen Kriegsschauplätzen die Landstreitkräfte der Alliierten zahlenmäßig denjenigen ihrer Feinde noch ausgesprochen unterlegen sind; deren Ansturm kann und wird aber durch Ausnutzung der bestmöglichen Stellungen gebrochen werden, bis die Offensive zu Lande eröffnet werden kann."

Auch Vernon Bartlett versucht im „News Chronicle" gegen diese Depression mit schönen Worten anzukämpfen. Immerhin muß er auch zugeben, daß das „Argument, wonach Somaliland nur von geringer Bedeutung sei, nicht sehr überzeugend für die Völker im Orient ist, die sich an die Anstrengungen erinnern, die von früheren englischen Regierungen gemacht wurden, um dieses Gebiet zu erwerben und zu behalten". In der augenblicklichen Phase des Kampfes aber, so tröstet er, könnten immerhin Kanonen und Truppen besser an anderer Stelle verwendet werden; es sei notwendig, daß der Verlust von Somaliland durch Aktionen an anderer Stelle wettgemacht werde. (Womit es ja sehr traurig aussieht. Schriftleitung.)

Der militärische Mitarbeiter des „Daily Sketch" erklärt: „Ohne die Unterstützung durch Sturzbomber wären die Italiener niemals zu ihrem rasend schnellen Erfolg in Somaliland gekommen." Er befürchtet, daß italienische Stukas auch bei einem Angriff gegen Aegypten, den er erörtert, mit großem Erfolg eingesetzt werden könnten. Man müsse außerdem damit rechnen, daß Italien bei den Angriffen auf den Nil bei Kairo mit Luftlandetruppen vorgehen werde.

Natürlich erweckt der italienische Sieg auch in allen andern Ländern der Welt beträchtliches Aufsehen. Das Osloer Blatt „Aftenposten" bemerkt, der italienische Sieg sei deshalb so bedeutungsvoll, weil Italien nunmehr die alleinige Herrschaft über die ganze südliche Küste des Golfs von Aden erlangt habe. Zweifellos gehe Italien aus diesem Siege gestärkt hervor, zumal neben dem Landgewinn wesentliche italienische Streitkräfte freigemacht worden seien und zu anderem Einsatz bereitstünden. — Die in Helsinki erscheinende Zeitung „Svenska Pressen" schreibt, Italien habe nun in großem Rahmen die Möglichkeit, die englische Verbindung nach Indien zu stören. Die Bedeutung Britisch-Somalilands sei durch seine Lage am Golf von Aden von außerordentlich strategischem Wert. — Die Lissabonner Zeitung „A Voz" betont, daß die italienischen Truppen einen Sieg von größter Bedeutung errungen hätten.

Die Besetzung von Britisch-Somaliland beansprucht auch das Hauptinteresse der Newyorker Blätter, die zum Teil den italienischen Sieg zu bemängeln versuchen. Alle Zeitungen behandeln jedoch eingehend den Verlust an Ansehen Englands im Nahen Osten und in Afrika sowie die niederschmetternde Wirkung in England.

Krach im nordirischen Parlament

Sechs Millionen Pfund für England erpreßt

Genf, 20. August.

Als der Finanzminister von Nordirland dem Parlament in Belfast mitteilen mußte, daß die nordirischen Provinzen für den englischen Krieg einen Beitrag von sechs Millionen Pfund Sterling im Jahre leisten müßten, kam es, wie jetzt aus der nordirischen Presse bekannt wird, zu heftigen Angriffen der Opposition gegen die Regierung.

Der Labour-Abgeordnete Beattie warf der Regierung vor, daß die Minister im Lande umherzögen und anderer Eltern Söhne aufforderten, in die englische Armee einzutreten, daß sie selbst aber von ihren Söhnen keinesfalls verlangten, an die Front zu gehen und zu kämpfen. Als einziger der so angegriffenen Minister erhob sich Lord Craigavon, um großspurig mitzuteilen, zwei seiner Söhne dienten gegenwärtig an der Front, nämlich bei der englischen Kriegsmarine, worauf er die ironische Feststellung Beatties hinnehmen mußte, daß diese „Front" in einem Londoner Ministerium liege.

Aus einer weiteren Erklärung Lord Craigavons ergab sich weiter, daß man in Nordirland systematisch Kinder drillt, um sie — zu Spottlöhnen natürlich — in Munitionsfabriken arbeiten zu lassen. Trotzdem sind aber 70 000 Erwachsene allein in Nordirland ohne jede Arbeit und Erwerbsmöglichkeit, was verschiedene Redner „als eine Schande" bezeichneten.

Ein Abgeordneter Henderson erklärte zu der Erpressung von sechs Millionen Pfund für die britische Kriegführung, der Zeitpunkt komme näher, da der Steuerzahler von Ulster nicht mehr in der Lage sein werde, die ihm auferlegten Lasten zu tragen. Die Regierung glaube offenbar, daß sie in einem Lande lebe, in dem Milch und Honig fließe, während tatsächlich viele Männer in bitterster Armut leben müßten, die seit zehn, ja sogar seit zwölf Jahren ohne jede Arbeit seien. Trotz dieser Verhältnisse schicke die Regierung sechs Millionen Pfund Sterling nach London.

Bestraft, weil er die Wahrheit sagte

Ein ehemaliges Mitglied des britischen Goldstream-Garderegimentes und Mitglied der Heimwehr wurde in Slough zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er in einem Gespräch u. a. feststellte, daß von den Regimentern der Irish Guards, von den Welsh Guards und verschiedenen anderen Verbänden nach der Schlacht von Dünkirchen kaum ein einziger Mann nach England zurückgekommen sei.

Randbemerkungen

Wir freuen uns mit

Die Reihe der italienischen Siege in Britisch-Somaliland, die mit der Einnahme von Berbera ihre Krönung fand, hat in ganz Deutschland Freude und Bewunderung ausgelöst. Man war sich der Schwierigkeiten wohl bewußt, die dem Vormarsch unserer Verbündeten in einem Gebiet entgegenstanden, das neben den stark befestigten Stellungen der Engländer allein schon durch sein verheerendes Klima die größten Gefahren in sich schließt. Um so stolzer sind wir deshalb auf die Erfolge des italienischen Bundesgenossen, dessen kampferprobte Truppen in unglaublich kurzer Zeit alle natürlichen und künstlichen Hindernisse dieses Landes überrannten und die Engländer zu einem weiteren „erfolgreichen" Rückzug zwangen. Was der Verlust von Britisch-Somaliland strategisch für die Engländer bedeutet, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden und ist in seiner Bedeutung auch überall sofort erkannt worden. Zunächst ist die „unmittelbare Bedrohung Abessiniens", die die Engländer bis zuletzt immer wieder großsprecherisch verkündeten, illusorisch geworden. Statt dessen stehen jetzt die italienischen Truppen am Roten Meer gegenüber von Aden, der wichtigen Feste im Gefüge des britischen Imperiums, und bedrohen ihrerseits die Wege nach Indien. Wie sich das im weiteren Verlauf des Kampfes auswirken wird, ist vorläufig noch gar nicht abzusehen. Klar erkennen läßt sich aber schon jetzt, welche ungeheure Wirkung dieser Sieg auf die arabische und darüber hinaus auch auf die gesamte asiatische Welt ausgeübt hat, wo der Nimbus der englischen „Unbesiegbarkeit" rapide im Abnehmen begriffen ist. Die Engländer selbst haben das wohl am besten erkannt und versuchen mit allen Mitteln ihrer berüchtigten Propaganda, den italienischen Sieg zu verkleinern. Indem sie aber diese propagandistischen Mittel an diesen nach ihren Worten „unbedeutenden Flecken" wenden, bestätigen sie nur, wie wenig er das in Wirklichkeit ist, und unterstreichen so indirekt auch von sich aus den großen italienischen Sieg, zu dem wir das faschistische Italien herzlich beglückwünschen.

„Generalgouvernement"

Die auf Grund einer Ermächtigung des Führers durch Generalgouverneur Dr. Frank getroffene Verfügung, daß das „Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete" mit sofortiger Wirkung die endgültige Bezeichnung „Generalgouvernement" führt, ist für die Geschichte dieses unter deutscher Machthoheit stehenden Ostgebietes von weittragender Bedeutung. Der Verzicht auf den Zusatz „besetzte polnische Gebiete" ist Ausdruck der nunmehr in jeder Hinsicht erreichten Stabilität in diesem von deutscher Schöpferkraft geführten Raum. Die verheerenden Folgen der durch die Polen selbst verschuldeten Niederlage wurden durch das energische Zupacken der deutschen Verwaltung so weit liquidiert, daß jetzt bereits ein endgültiger Status für die staatsrechtliche Stellung dieses östlichen Schutzbezirks des Reiches gefunden wurde. Das „Generalgouvernement" bleibt weiterhin eine „Heimstätte polnischen Lebens", allerdings unter deutscher Leitung. Die Führung wird repräsentiert durch die Persönlichkeit des Generalgouverneurs sowie durch das Amt des Generalgouverneurs, das nach dem neuen Erlaß die offizielle Bezeichnung „Regierung des Generalgouvernements" führt. Damit ist, insbesondere für das Verhältnis des Generalgouvernements zum Reich, eine völlig neue Entscheidung gefällt worden. Ein Vergleich mit dem Protektorat oder mit den Reichskommissariaten für die besetzten niederländischen und norwegischen Gebiete ist nicht möglich. Der Generalgouverneur untersteht direkt und unmittelbar dem Führer. In der Regierung des Generalgouverneurs sitzen als Leiter einzelner Abteilungen oberste Dienstbevollmächtigte der Reichsministerien, denen auf Grund des neuen Erlasses die Bezeichnung „Abteilungspräsident" verliehen wurde. Der Generalgouverneur ist überdies Generalbevollmächtigter des Reichsmarschalls Göring in seiner Eigenschaft als Beauftragter für den Vierjahresplan. In Berlin hat der Generalgouverneur einen eigenen Bevollmächtigten. Die Bindung des Generalgouvernements an das Reich ist also sehr eng. Das „Generalgouvernement" ist unter Berücksichtigung all dieser Momente eine völlig neuartige Verwaltungseinheit im Schutzbereich des Großdeutschen Reiches. Die Bezeichnung „Generalgouvernement" bringt das klar zum Ausdruck, zumal da diese Entscheidung erst durch die hervorragende deutsche Verwaltung ermöglicht wurde.

Beförderungen in der Luftwaffe

dnb Berlin, 19. August.

In der Luftwaffe sind folgende Beförderungen erfolgt:

Mit Wirkung vom 1. 6. 1940 wird befördert zum Generalmajor der Oberst i. G. Schlemm; mit Wirkung vom 1. 8. 1940 werden befördert zum Generalleutnant der Generalmajor Ritter von Pohl, zu Generalmajoren die Obersten i. G. Schwabedissen und Dipl.-Ing. Ploch.

Die ungarisch-rumänischen Verhandlungen

Turn Severin, 20. August.

Nach einer Unterbrechung von drei Tagen traten Montag vormittag die rumänische und die ungarische Abordnung zu einer zweiten Sitzung zusammen. Der Leiter der rumänischen Abordnung, Gesandter Valer Pop, entwickelte den rumänischen Standpunkt und überreichte der ungarischen Abordnung eine Denkschrift mit einem rumänischen Gegenvorschlag. Die Leiter der beiden Abordnungen sind nach Erläuterung des rumänischen Standpunktes übereingekommen, persönlich ihren Regierungen Bericht zu erstatten, während die Stäbe der Abordnungen in Turn Severin bleiben werden.

Besichtigungsfahrt nach Ostpreußen

Zu Ehren des ungarischen Ackerbauministers Graf Teleki gab Reichsminister R. Walther Darré am Montag abend in Berlin im Haus der Flieger einen Empfang, an dem hohe Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht teilnahmen. Der ungarische Gast hat sich Dienstag morgen unter Führung von Reichsminister Darré zu einer Besichtigungsfahrt nach Ostpreußen begeben.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: i. V. Rudolf Foest.

Bessere Cigaretten verbürgen gleichbleibende Qualität*)

ATIKAH 5Pf

*) Größte Sorgfalt bei der Mischung, Klima-Anlagen mit gewaschener Luft in den Fabrikationsräumen und Präzisionsapparate zur gleichmäßigen Herstellung der Cigaretten geben alle Gewähr dafür, daß der Raucher die ihm liebgewordene Cigarette immer in gleicher Qualität bekommt.

Bochumer Nachrichten

Gang übers Stoppelfeld

Wenn Halm und Aehre in Ernte und Scheuer eingegangen sind, bleiben die Stoppeln auf dem kahlen Feld zurück. Einmal, im jungen Frühling, waren sie des Kornfelds wesentlichster Teil. Sie wuchsen aus dem Saatkorn und bildeten den festen Wurzelballen, daran sich der schlanke Schaft des Halms hochrichten konnte, um, keinem statischen Gesetze gehorsam, die Last der vollen Aehren zu tragen. Jetzt, wo Halm und Frucht von der Stoppel gelöst sind, ist sie bedeutungslos geworden. Sie bleibt im Boden, aus dem sie ihre Kraft gesogen, und wird beim nächsten Umbruch der Furchen ganz eins mit ihm.

Machen wir jetzt einen Gang über das Stoppelfeld, gehen wir über die Stätte der zeitlichen Vergänglichkeit. Winter, Frühling, Sommer und das Ahnen des Herbstes sind mit Frost, Schnee, Regen, Sonne und Tau über das Feld dahingegangen, es hat seine Jugend, seine Jünglingszeit, sein Mannesalter gehabt.



Aufnahme: Brüning

Und jetzt, wo seine Reife in die Vollendung, sein Wachstum in Erfüllung eingegangen ist, stehen seine Stoppeln als das Sinnbild unseres eigenen Lebensabends.

Auch wir Menschen steigen auf aus dem Saatkorn der Zeit, wachsen, blühen und reifen, vollenden und erfüllen uns, und über uns, die wir müde und alt in die Erde zurücksinken, ist die Saat unseres Lebens Frucht geworden, um immer wieder, von Geschlecht zu Geschlecht, sich fortzuzeugen in Ernte und Erfüllung. Denn alles im Leben ist nur ein Uebergang. Wie bei dem Korn, das als Stoppel im Boden zurückbleibt, so bei uns Menschen, die wir auf Erden nur eine Spanne haben.

Aber es ist auch keine Trauer um das einsame Stoppelfeld. Es hat ja seine Pflicht getan und dem Leben seinen Tribut gezollt. Aus ihm ist die wogende Fülle des Erntesegens hervorgegangen. Daß seine Stoppeln nun müde sterben, ist ihr irdisches Los. Aber ihr Tod wird verklärt durch den Erfolg ihres Einsatzes. Nicht anders ist es bei uns Menschen. Wenn wir den Erfolg unseres Einsatzes fürs Leben zurücklassen in Kindern und Enkeln, haben wir nicht umsonst gelebt. Wir bleiben, über den Tod hinaus, eingegliedert in die Kette der Gemeinschaft, die uns als Volk umschließt. Und um so größer und stärker sind wir als Volk, je mehr wir uns bewußt sind des Einsatzes, den die Gemeinschaft von uns verlangt.

Einsame Stoppel im Felde,
Sinnbild des Lebens, der Pflicht,
stirbt auch sein Letztes in Bälde,
sterben die Saaten doch nicht!

Menschen am Saume des Lebens,
leicht sei am End' auch der Gang!
Keiner lebt arm und vergebens,
dem seine Ernte gelang!

Willi Lindner

Bis zum 1. Oktober beantragen

Einstellung von Lehrlingen und Anlernlingen zu Ostern 1941

Anträge zur Genehmigung der Einstellung von Lehrlingen und Anlernlingen können bei den Arbeitsämtern auf Grund der Richtlinien des Herrn Reichsarbeitsministers über die Zusammenarbeit der Landesarbeitsämter und Arbeitsämter mit den Organisationen der gewerblichen Wirtschaft bei der Durchführung des Genehmigungsverfahrens zur Einstellung von Lehrlingen und Anlernlingen vom 3. August 1939 im allgemeinen nur bis zum 1. Oktober für die Ortseinstellung und bis zum 1. Mai für die Herbsteinstellung bestellt werden. Verwaltungen und Betriebe, die zu Ostern 1941 Nachwuchskräfte einstellen wollen, haben dies bis zum 1. Oktober 1940 beim zuständigen Arbeitsamt zu beantragen. Wer verspätet die Meldung einreicht, muß damit rechnen, daß sein Antrag nicht mehr berücksichtigt werden kann.

Die Genehmigung des Antrages erfolgt gemäß den o. a. Richtlinien mittels einer vorgeschriebenen Mitteilungskarte.

Die Antragsvordrucke können bei den Arbeitsämtern und deren Nebenstellen oder bei den Industrie- und Handelskammern und Kreishandwerkerschaften angefordert werden. Sämtliche Fragen aus dem aus einer Doppelkarte bestehenden Antragsvordruck sind sorgfältig zu beantworten. Das Doppel des Antragsvordruckes ist unmittelbar an die zuständige Kammer oder Kreishandwerkerschaft zu senden, die zu dem Antrage in jedem Falle Stellung nehmen, bevor das Arbeitsamt entscheidet.

Mit dem E. K. II ausgezeichnet

An dem Tage, an dem der Batl.-Kommandeur mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, erhielt der Unteroffizier Martin Kawohl, Auf dem Dahlacker 51, das Eiserne Kreuz II. Klasse. Er brachte als Gruppenführer seiner Kompanie mit drei Soldaten durch Handstreich 250 Franzosen als Gefangene ein. Vorher machte er den Polenfeldzug mit und kämpfte in Holland und Belgien.

Der Unteroffizier Heinrich Pieper, Wiemelhauser Straße 344, erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Meldefahrer Gefreiter Eduard Schulzky, Karl-Friedrich-Straße 93, das E. K. II verliehen.

Eine brave Tat

Eine brave Tat vollbrachte auf der Kortumstraße am Montag abend eine Büroangestellte aus der Querenburger Straße. Sie war über den Fahrdamm gegangen und sah, wie plötzlich ein Schwerbeschädigter mitten auf der Straße zu Fall kam und hinstürzte. In diesem Augenblick brauste auch schon ein Lastzug heran. Das kräftige Mädchen riß mit aller Kraft den Gestürzten hoch und brachte ihn in Sicherheit. Dadurch ist der Schwerbeschädigte, der den Bruch seines Fußes durch den Sturz zu beklagen hatte, der Gefahr des Ueberfahrenwerdens noch rechtzeitig entgangen.

Man muß sich nur zu helfen wissen!

Bochumer Soldaten „musizieren" in ihren Ruhequartieren



Pressefoto Martin Knauer, Düsseldorf.

Mit alten Kasten, alten Kisten
ist unser Bumbaß klug gebaut,
ersetzt uns Geiger und Cellisten;
tönt er nicht hold; er tönt doch laut.

Eine Geschichte mit dunklen Punkten ...

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Eigentlich hätte Fritz Nebelmann von hier, der wegen fünfzehn Betrugsfälle und eines mißglückten Schwindelversuchs als rückfälliger Sünder vor der Strafkammer stand, eine bessere Zukunft haben können, als er sie sich durch seinen Leichtsinn, durch seinen Hang zum Trunke und durch seine Schwindelmanöver jetzt verschafft hat. Er war ehrsamer Eltern Kind, hatte ein ehrliches Handwerk erlernt, das noch immer seinen Mann ernährt, wenn er nur betriebsamer Arbeit nachgeht. Seine Angehörigen haben ihm schon so manchmal geholfen, aber jetzt war „Zappen ab", wie der Volksmund sagt. Seinem Stiefvater hat Fritz viel Kummer und Sorge gemacht.

Wir wollen den Angeklagten Fritz „Nebelmann" nennen, denn er versuchte dem Gericht vorzunebeln, daß er alle diese Betrügereien nur im totalen Suff gemacht hätte, mit gänzlich vernebeltem Gehirnskasten. Aber das Gericht ließ sich von dem ärztlichen Sachverständigen bestätigen, daß es so etwas gar nicht gibt. Betrug ist ein „Intelligenzdelikt". Einen gänzlich Besoffenen nimmt kein Mensch ernst und niemand läßt sich von einem Menschen begaunern, der so betrunken ist, daß sein Rauschzustand ihm den § 51 eintragen könnte. Zwar handelte es sich bei Fritz Nebelmann um einen haltlosen Psychopathen, aber irgendwelche geistigen Schäden, die seine Verantwortung etwa ausschließen oder beeinträchtigen könnten, waren nicht erkennbar. Auch hatte er schon verschiedene häßliche Flecken auf seiner Weste und die bedenkliche Strafbarkeit seiner gerissenen Gaunerei war ihm ohne weiteres bewußt.

*

Was hatte der Mann getan, daß der Staatsanwalt ihn jetzt sogar als Volksschädling bezeichnete? Er hatte sich die Kriegsbedürfnisse des Publikums zunutze gemacht und den leidigen Drang so mancher Leute, mal etwas außerhalb der Kleiderkarte zu erwerben, gefördert. Unsere Bekleidung ist bekanntlich auf Punkte bemessen. Er aber machte in den Wirtschaften oder sonstwo den Leuten klar, daß er Anzüge für Herren und Kostüme für das schöne Geschlecht besorgen könne ohne Kleiderkarte, jenseits von den behördlichen Punkten, denn er habe gewisse Beziehungen, die den „Kunden" auch glaubhaft erschienen. Sie gaben ihm — worauf Fritz Nebelmann allein aus war — hocherfreut auch sofort erhebliche Anzahlungen, ja einer sogar 130 Mark in Erwartung der Stoffe, die da kommen sollten. Innerhalb vier Wochen hatte Fritz auf diese Weise so seine fünfhundert Piepen in der Westentasche und konnte bei Bier, Wein und Likören ein Schlemmerleben führen. Die Leute waren natürlich ihr Geld los, denn ohne Punkte gibt es eben nichts. Das hätten sich die „Kunden" freilich bei einigem Nachdenken selbst sagen müssen. Und sie hätten sich auch sagen sollen, daß sie nicht dazu beitragen durften, die gesetzlichen, zum Schutze der Volksgemeinschaft und zur Versorgung der Allgemeinheit erlassenen Kriegsbestimmungen zum Durchhalten zu durchlöchern. Denn wenn so etwas möglich wäre, dann hätte die ganze Kleiderkarte keinen Zweck.

*

Es war also eine ganz gemeine Gaunerei, die Fritz Nebelmann beabsichtigte, im ganzen wie im einzelnen betrachtet. Und jetzt ergeben sich auf seiner Aussweiskarte sehr große schwarze Punkte, die er im ganzen Leben nicht wieder wird zum Verlöschen bringen können. Wenn das Gericht eine besondere Erhöhung des Strafmaßes aus den verschärften Bestimmungen gegen Volksschädlinge nicht vornahm, so deshalb nicht, weil ihm — nach dem Antrag der Verteidigung — die Geschädigten als betrogene Betrüger nicht im besonderen Maße schutzbedürftig erschienen. Immerhin mußte die Strafe sehr empfindlich ausfallen. Fritz Nebelmann wurde zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Ehrverlust auf fünf Jahre schließt sich an.

M. F.

16 Pfg frei Haus
Rein natürliches, diätetisches Mineralwasser
Brunnen Bad Driburg
Caspar-Heinrich-Quelle
Ortslager Karl Linden, Brunnenvertrieb
Bochum, Kronenstraße 35-37 — Ruf 611 51

Wer will Mutterschaftshelferin werden?

Ueberlasteten Müttern vor und nach der Geburt eines Kindes wirksame Hilfe zu leisten, ist die Aufgabe der jetzt in Zusammenarbeit von NS.-Volkswohlfahrt und Deutschem Frauenwerk eingerichteten Mutterschaftshilfe. Als Mutterschaftshelferin können sich noch geeignete, alleinstehende Frauen sowie auf dem Lande Töchter und Schwestern von Bauern, die gute hauswirtschaftliche und eventuell auch landwirtschaftliche Kenntnisse besitzen, melden. Die Tätigkeit als Mutterschaftshelferin, die ohne längeren Ausbildungsgang sofort einsetzen kann, wird nicht ehrenamtlich, sondern als Beruf mit Verdienst ausgeübt. Meldungen nehmen alle Dienststellen des Deutschen Frauenwerks, Abteilung Hilfsdienst, entgegen, sowie alle Block- und Zellenfrauenschaftsleiterinnen. (nsg.)

Wehrgeist maschiert im NSKK.

2. Prüfung der NSKK.-Wehrstaffeln in der Motorstandarte 69 zum Erwerb des vormilitärischen Ausbildungsscheins

Schon von jeher hat das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps in seinem umfangreichen Aufgabengebiet die Wehrertüchtigung seiner Männer als eine vordringliche Aufgabe angesehen. Wehrgeist und Wehrwille dokumentierten die NSKK.-Männer fast ausnahmslos durch den Erwerb des SA.-Sportabzeichens. Wehrertüchtigung und Wehrerhaltung aber traten ganz besonders in den Vordergrund, als die Formationen der Bewegung offiziell mit der vormilitärischen Ausbildung aller wehrdienstfähigen Männer beauftragt wurden. Im Rahmen dieser Arbeit, die unverzüglich und mit ganzem Einsatz aufgenommen wurde, stand auch die Bildung der NSKK.-Wehrstaffeln, denen alle ungedienten NSKK.-Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren sowie die Volksgenossen angehören, die sich zur vormilitärischen Ausbildung im NSKK. gemeldet haben. Das Zielstreben aller NSKK.-Wehrstaffel-Angehöriger aber ist es, den vormilitärischen Ausbildungsschein zu erwerben. Vor den Erfolg aber haben die Götter den Schweiß gesetzt. Wochen und Monate harter Arbeit sind erforderlich, um sich das Rüstzeug zu erwerben, das die Ausstellung des vormilitärischen Ausbildungsscheins zur Voraussetzung hat. Unter fachkundiger Leitung ist die Ausbildung der NSKK.-Wehrstaffeln in den einzelnen Motorstürmen intensiv vorwärtsgetrieben worden.

Nachdem bereits Anfang Mai die Motorstandarte 69 des NSKK. ihre erste Prüfung für 250 Angehörige der Wehrstaffeln durchgeführt hatte, bei der einem großen Teil der Männer auf Anhieb der vormilitärische Ausbildungsschein ausgehändigt werden konnte und der Rest später die nicht erfüllte Bedingung wiederholte, ist es bestimmt ein Zeichen der mit Nachdruck betriebenen Ausbildung, daß am letzten Sonntag wiederum 220 Männer aus der Motorstandarte 69 zur Prüfung antraten. Aus den verschiedenen Gegenden des Standartenbereiches rückten die Männer am frühen Sonntagmorgen zur Schulenburg nach Hattingen. Unter ihnen auch Männer der in Groß-Bochum beheimateten Motorstürme. Nachdem Staffelführer Hüttemann dem derzeitigen Führer der Motorstandarte 69, Oberstaffelführer Rückershausen, Meldung erstattet hatte, wurde der für die Männer so ereignisreiche Tag mit der feierlichen Flaggenhissung eingeleitet.

In Gruppen zu 20 Mann wurden die Prüflinge alsdann zusammengefaßt. Der beigegebene Gruppenführer hatte die einzelnen Männer, die abwechselnd die Führung übernehmen mußten, zu überwachen, aber nicht zu führen. Es mußte sich also zeigen, was der einzelne gelernt hatte. An der Schulenburg wurde den einzelnen Gruppen der Marschbefehl übergeben. Drei verschiedene Marschstrecken machten es unmöglich, daß eine Gruppe der anderen folgte. Die Aufgabe bestand darin, während eines Marsches von 25 Kilometern, der durch das recht hügelige Gelände um Hattingen führte, sechs Einzelaufgaben an den nach der Karte 1:100 000 angegebenen Stationen zu lösen. Da hieß es nach rund 10 Kilometer noch eine ruhige Hand für das Kleinkaliberschießen zu haben. Auf 50 Meter Entfernung mußte bei drei Schuß mindestens ein Treffer ins Schwarze und auf 60 bis 80 Meter bei vier Schuß zwei Treffer ins Schwarze der 12er Kopfringscheibe sitzen, wenn die Aufgabe erfüllt sein sollte. Gefechtmäßiges Handgranatenwerfen, gefechtmäßige Geländeausnutzung, Beobachten und Melden, Entfernungsschätzen sowie Zielansprache und Geländesehen waren die weiteren Aufgaben, die zu lösen waren. Es hieß jetzt also für die Männer, das Gelernte in die Tat umzusetzen.

Leutnant Böcking vom Wehrbezirkskommando Bochum und Leutnant Großmann vom Wehrbezirkskommando Hagen waren als Vertreter der Wehrmacht den ganzen Tag über im Gelände und beobachteten an den verschiedenen Stationen die auch diesmal wieder durchaus zufriedenstellenden Leistungen der Wehrstaffelmänner, die mit Eifer und ganzem Einsatz bei der Sache waren. Der Führer der Motorgruppe Westfalen, Gruppenführer Nieder Westermann und sein Stabsführer, Oberführer Uffelmann, durchkreuzten ebenfalls das Gelände, um die Leistungen der NSKK.-Männer zu beaugenscheinigen. Daß der Gruppenführer und seine Unterführer selbst im Gelände waren und verschiedentlich durch Erfüllung einzelner Aufgaben gutes Beispiel gaben, war den Männern neuer An-



Gute Deckung, viel sehen und nicht gesehen werden, ist die Parole. Auf „allen Vieren" arbeiten sich die Männer voran.



Der Führer der Motorgruppe Westfalen, Gruppenführer Nieder Westermann (Mitte), und sein Stabsführer, Oberführer Uffelmann (rechts), treffen die Männer im Gelände und lassen sich ihre Marschroute auf der Karte 1:100 000 zeigen.



„Und ist das Schwarze noch so klein" — Leutnant Böcking (links), der Führer der Motorstandarte 69, Oberstaffelführer Rückershausen (Mitte) und Staffelführer Vogelsang (rechts) beobachten die Prüflinge beim Kleinkaliberschießen.

Aufnahmen: NSKK. (Vaginer).

sporn. Die ganz vorzügliche Stimmung war nicht klein zu kriegen. Ob es am frühen Morgen durch taufrische Gräser oder in der prallen Mittagssonne über staubbedeckte Straßen und Wege ging, gesunder Humor und frische Marschlieder halfen, die Strapazen leichter ertragen. An dem bekannten Ausflugslokal „Zum Hackstück" in Niederstüter hatte die Feldküche sich aufgebaut, die nicht ungestraft die Wohlgerüche einer kräftigen Erbsensuppe verbreitete. Die Männer erwiesen den Köchen durch guten Appetit die verdiente Ehre. Auch diesmal wieder konnte einer großen Anzahl von NSKK.-der vormilitärische Ausbildungsschein als Lohn für ihre Arbeit zuerkannt werden. Die Motorstandarte 69 des NSKK. und ihre verantwortlichen Führer haben mit der erfolgreichen zweiten Prüfung und der verhältnismäßig hohen Zahl der bereits geprüften Wehrstaffelmänner einen guten Schritt vorwärts in der vormilitärischen Ausbildungsarbeit getan.

15000 Tauben flogen nach Bochum

Nachdem die heimischen Taubenzüchter am vorhergehenden Sonntag ihre einjährigen Tauben zum erstenmal einer Leistungsprüfung unterzogen hatten, führten die fünf Bochumer Reisevereinigungen am Sonntag mit dem Flug Ahlen die zweite Portour durch. Das Interesse an diesem Uebungsflug, der übrigens der letzte wertungslose Flug dieses Jahres ist, war

16 Pfg. Rein natürliches, diätetisches Mineralwasser
Brunnen Bad Driburg
Gaspar-Heinrich-Quelle
Ortslager Karl Linden, Brunnenvertrieb Bochum, Kronenstraße 35-37 — Ruf 671 51

wieder sehr groß. Insgesamt waren etwa 15000 Tauben eingesetzt worden. Die Tauben benötigten nur eine verhältnismäßig kurze Zeit, um nach dem Auflaß wieder in ihre Schläge zurückzufinden. Nach diesen beiden Vorflügen werden die jährigen Tauben am nächsten Sonntag zum erstenmal in einem Preisflug eingesetzt, der von Gütersloh aus gestartet wird und sicherlich wieder eine rege Beteiligung aller Bochumer Taubenzüchter finden wird.

NSV.-Schwesternschaften und Reichsarbeitsdienst

NSG. Der 1. Oktober ist der nächste Termin zur Einstellung als Schwesternschülerin. Zur Aufnahme sind folgende Bedingungen zu erfüllen: Vollendetes 18. Lebensjahr, abgeschlossene Schulbildung, Haushaltskenntnisse und arische Abstammung. Die vorherige Ableistung des Arbeitsdienstes ist erwünscht; das heißt aber nicht, daß Mädel, die sich für den Schwesternberuf entschieden haben, von der Ableistung des Arbeitsdienstes befreit werden. Eine Schwesternschülerin kann lediglich für die Dauer ihrer Tätigkeit in der NSV. — jedoch längstens auf zwei Jahre — von der Ableistung der Arbeitsdienstpflicht zurückgestellt werden. Meldungen zur Einstellung in die Schwesternschaften der NSV. sind zweckmäßig schon jetzt zu richten an: NS.-Schwesternschaft Dortmund, Dudenstraße 23. Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V., Dortmund, Dudenstraße 23, oder an die nächste Kreisamtsleitung

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Mittwoch, 21. August

Ortsgruppe Bochum-Dahlhausen. 16 Uhr: Arbeitsbesprechung der Amtswalterinnen bei Neuhaus, Gasthaus „Zum Deutschen" in Niederwenigern. Treffpunkt 15.30 Uhr an der Altendorfer Ruhrbrücke. Zubrot ist mitzubringen. — **Ehrenfeld.** Der Heimabend der Jugendgruppe fällt bis auf weiteres aus.

Donnerstag, 22. August

Ortsgruppe Griesenbruch. Der Heimabend der Jugendgruppe fällt vorläufig aus. — **Hofstede-Riemke.** 15 Uhr: Kindergruppe im Josef-Wagner-Heim. — **Erbhof (Hofstede-Riemke).** 10 bis 11 Uhr: Sprechstunde der Frauenschaftsleiterin im Hause Herner Straße 76. — **Weitmar-Mitte.** 15 bis 17 Uhr: Kindergruppe für Knaben und Mädchen im Ev. Gemeindehaus. — **Wiemelhausen.** 15 Uhr: Kindergruppe in der Schule Wiemelhauser Straße.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Werne

Totenglocke.

Der frühere Bürgermeister der politischen Gemeinde Werne, Gustav Hüllsiep, verstarb nach kurzer Krankheit. H. ist kein Unbekannter, da er doch schon in seiner frühesten Jugend hier im Verwaltungswesen tätig war und das Aufblühen der Gemeinde miterlebte. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 76 Jahren.

Tragischer Tod.

Wie wir jetzt erst erfahren, ereignete sich am Sonntag auf einer Schachtanlage ein folgenschwerer Unglücksfall. Drei Arbeiter waren mit dem Reinigen der Kessel beschäftigt, wobei sie sich schwere Brandwunden zuzogen, die ihre Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich machten. Trotz aller Bemühungen verstarben die drei Arbeitskameraden an den erlittenen Verletzungen. — Der letzte **Probeflug der Reisevereinigung Werne und Umgegend** kann als ein voller Erfolg angesehen werden. Wiederum beteiligten sich die Züchter mit ungefähr 1500 Tauben. Wenngleich auch das Wetter am Auflaßort Ahlen diesig war, so fanden sich die jungen Tiere schnell. Verluste sind nicht zu beklagen.

Stadtteil Langendreer

Der Rentner Heinrich Hermes, Wallbaumweg 135a, wurde bei seltener geistiger und körperlicher Frische 84 Jahre alt. — Ebenso feierte Frau Wilhelmine Schmidt, Kolonialstraße 10, ihren 80. Geburtstag.

Stadtteil Hamme

Was soll aus dem heimischen Friedhof werden?

Das hügelige Gelände, auf dem sich der Hammer Friedhof ausbreitet, macht die Anlage zu einer der schönsten dieser Art innerhalb des Stadtgebietes. Es ist daher ein er Art jetzt nur noch auf dem Friedhof am Freigrafendamm erfolgen. Gegenwärtig können auf dem Hammer Friedhof nur noch Bestattungen von Kindern und von solchen Personen erfolgen, die hier eine Gruft haben. In Zeit sehr klein geworden. Für die Anlage von Einzelgräbern erwachsener Personen ist seit kurzer Zeit hier überhaupt kein Platz mehr vorhanden, so daß Bestattungen diesehr begrüßenswerter Gedanke gewesen, daß die Gemeindeverwaltung sich diese Vorteile bei der Planung der Anlage zunutze gemacht und hier im Laufe der Zeit eine Grünfläche geschaffen hat, die mit ihren strauchumsäumten Wegen und ihrem prachtvollen Baumbestand einen schönen, parkartigen Charakter hat. Allerdings sind die Freiflächen des Friedhofs, der im Jahre 1893 angelegt worden ist, mit der diesem Jahre fanden auf dem Hammer Friedhof bisher rund 220 Beerdigungen statt. An eine Vergrößerung des Friedhofs ist aber auf keinen Fall zu denken. Im Süden wird das Gelände nämlich vom Ruhrschnellweg eingesäumt, während es im Westen an Bahngelände grenzt. Die Durchführung der beiden projektierten Straßen, die zu den beiden anderen Seiten des Friedhofs geplant sind, dürfte bei der lebhaften Bautätigkeit, die in den letzten Jahren im Stadtteil Hamme geherrscht hat, wohl auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Da die immer dichter werdende Besiedlung aber auch die Anlage einer zu Erholungszwecken dienenden Grünanlage erheischt, dürfte der Friedhof im Laufe der nächsten Jahrzehnte immer mehr den Charakter einer Parkanlage annehmen, den er — wie bereits erwähnt — auch heute schon zu einem großen Teil besitzt. Damit würde der Stadtteil Hamme, der zur Zeit überhaupt noch keine größere öffentliche Grünanlage besitzt, eine Erholungsstätte bekommen, die hinsichtlich ihrer Lage nicht nur eine der schönsten ist, sondern bei der großen Siedlungsdichte dieses Stadtteils auch wohl zu den meistbesuchten Grünflächen unserer Stadt zählen würde.

Stadtteil Weitmar

Der Reichsinvalide Heinrich Weber, Goldhammer Straße 21, kann am heutigen Mittwoch bei bester Gesundheit seinen 78. Geburtstag feiern. Er ist Mitbegründer der Hammer Freiwilligen Feuerwehr, der er annähernd zehn Jahre angehörte. Später mach'e er sich dann in Weitmar-Nord seßhaft und wohnt seit annähernd 50 Jahren in seiner jetzigen Wohnung. Im Jahre 1876 trat er auf dem Bochumer Verein in Arbeit. Im Jahre 1929 trat er in den verdienten Ruhestand, nachdem er drei Jahre vorher sein goldenes Arbeitsjubiläum gefeiert hatte. Von seinen vier Kindern leben noch zwei. Er verlebt seinen kleinen Haushalt noch allein, da seine Gattin vor etwa zehn Jahren gestorben ist. Dem „BA" hat er seit dessen Bestehen immer die Treue gehalten.

Stadtteil Stiepel

Am „Wienkopp"

Immer schöner wird es auf den Hängen, die sich vom Raubendahl bis nach Stiepel ziehen und den Namen Baaker Berge führen. Die zahlreichen Neuanpflanzungen haben sich prächtig entwickelt. Der jetzt den Namen Sundern führende südlichste Stadtteil Bochums war früher unter dem Namen Baak-Sundern bekannt. Die Bezeichnung Baak kommt von Balken (Buchen), und ein Kotten führt noch heute den Namen Baikenbergs Kotten. In einer Urkunde vom Jahre 1486 wird die Grenze zwischen Baak und Stiepel Baiker Mark genannt. Ueber die Herkunft des Namens Sundern geben die Meinungen auseinander. Früher Südholz geheißen, kann der Name von Süd (Quelle) abgeleitet sein. Es kann aber auch sein, daß der Name in Absonderung, d. h. der gesondern liegenden Gegend zu suchen ist.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Mit dem E. K. II ausgezeichnet.

Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde der Gefreite Karl Schlenger, Alleestraße 35.

700,— RM. fürs DRK.-Kriegshilfswerk.

Die Männer des Sicherheits- und Hilfsdienstes im Bereich des Polizeiabschnitts 4 Wanne-Eickel/Wattenscheid spendeten nahezu 700,— RM. für das DRK.-Kriegshilfswerk, eine vorbildliche und nachahmenswerte Tat. — Der unter Leitung von Major z. V. Schalke abgehaltene **Monatsappell der Artilleristen** beschäftigte sich vor allem mit dem Schießdienst. Im September wird auf dem Schießstand im Bechmanns-Stadion die Meisterschützenwürde der Artilleriekameradschaft ausgeschossen. Der Kameradschaftsführer verlas Grüße der Kameraden aus dem Felde und machte wichtige geschäftliche Mitteilungen. — **Auch die Kameradschaft der Kavalleristen,** die unter Leitung von Kameradschaftsführer Burghardt tagte, beschäftigte sich mit der Schießarbeit. Am Pokalschießen im September nehmen die zehn besten Schützen der Kameradschaft teil. Ein Vortrag über den unsichtbaren Krieg fand größtes Interesse.

Stadt Herne

Die Partei gratulierte einem diamantenen Jubilar

In Herne blickte der Altgeselle Karl Wahler auf eine 60jährige Tätigkeit im Schuhmacherhandwerk zurück. Trotz seines hohen Alters geht er noch täglich mit bemerkenswerter Frische seinem Beruf nach. Er erhielt das Treudienst-Ehrenzeichen und durch den Vektreter des Kreisleiters ein namhaftes Geldgeschenk.

Stadt Wanne-Eickel

Das E. K. II verliehen bekommen.

Der Gefreite Albert Johann, Unser-Fritz-Straße, erhielt wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das E. K. II.

*

Die Annahmeschalter beim Postamt und bei den Zweigpostämtern in Günnigfeld, Höntrop und Eppendorf sind ab 20. August einheitlich von 8 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr an Werktagen und an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 9 Uhr geöffnet. Nur beim Postamt Wattenscheid werden außerdem Telegramme an Werktagen von 5½ bis 8 Uhr, von 12 bis 15 Uhr und von 18 bis 21½ Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 5½ bis 8 Uhr, von 9 bis 12½ Uhr und von 17 bis 19½ Uhr angenommen. In dieser Zeit können auch Einschreib- und Wertsendungen gewöhnliche Pakete und telegraphische Postanweisungen gegen eine besondere Einlieferungsgebühr aufgeliefert werden. Die Zweigämter nehmen dagegen diese Sendungen nur während der festgesetzten Schalterdienststunden. — Der **Kreiskriegerverband** stellte in dem nunmehr beendeten **Wettkampfschießen** die besten Schützen fest. Bei Meisterschaftsschießen siegte die Kameradschaft ehemaliger Soldaten (Mannschaft) Mülders, Rüther, van Borem und Teubert). Karl Semmler aus Leithe gewann die Einzelmeisterschaft. Beim Ehrennadelschießen waren siegreich die Kameraden Emminghaus und A. Koch. Die goldene Ehrennadel erhielten die Kameraden Körner, Gallmik, Woermann, Sutig, die silberne Ehrennadel bekamen Binke, Möller und holzapfel, während die bronzene Nadel von den Kameraden Bosch, Forde, Lockner, Hoffmann, Schnell und Wendroth erreicht wurden. Das Wettkampfschießen offenbarte erneut die Anteilnahme der ehemaligen Soldaten an dem schönen Schießdienst.

Bochumer Filmschau

Ufa-Tonhalle: „Kennwort Machin"

Auf dem Gebiete des Kriminalfilms ist in der letzten Zeit Achtbares geleistet worden. Auch dieser Film verdient vollste Anerkennung, weil er, ohne ein Reißer zu sein, alle filmischen Elemente des Kriminellen enthält. Bewußt und entschieden, ohne das „romantische Mitleid", wird hier der Kampf mit dem rücksichtslosen, außerhalb der Gemeinschaft stehenden Verbrecher geschildert. Die Geschichte spielt sich in Hamburg ab, wo vor Jahren ein Mord großes Aufsehen erregte. Der Täter ist ein Defraudant großen Stils, der als Kassierer einer angesehenen Firma nach außen hin den Hagestolzen, den Unnahbaren und pflichttreuen Beamten spielt. Als ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wird, rückt er unter falschem Namen nach Amerika aus. Mit herzlicher Anteilnahme verfolgt der Zuschauer die Bemühungen eines jungen Polizeikommissars, den dunklen Wegen des schurkischen Verbrechers nachzuspüren. Die Pflicht steht gegen die Liebe. Spielleiter Erich Waschneck, ein Kenner der menschlichen Psyche, lotet tief in das Menschliche hinab. Für ihn sind nur die Gegensätze da, um daraus ein vielsagendes Gemälde des Menschlichen zu zeichnen, auf dem Licht und Schatten gleichmäßig verteilt sind. Mit einem unheimlichen Tempo wird die Handlung vorwärtsgetrieben. Es gibt keinen Leerlauf, keine Lücken und tote Minuten. Blitzartig wechseln die Schauplätze, auf denen sich die verschiedensten Charaktere bewegen. Gleichzeitig wird ein Ausschnitt aus der Arbeit der Kriminalpolizei gegeben. In der plastisch wirkenden Form- und Gestaltungskraft des Bildes spürt man die Hand eines bewährten Meisters. Einen großen Anteil am Erfolge hat die Darstellung. Paul Dahlke gibt einen erneuten Beweis von seiner großen Kunst der Menschengestaltung. Sein Gesicht wirkt manchmal unheimlich. Dem jungen, pflichtbewußten Polizeikommissar gibt Albert Hehn ein festumrissenes Profil. Harald Paulsen, Ernst Ducke und Will Dohm sind in Nebenrollen eingesetzt. Das kraftvolle Element in den verschiedensten Schattierungen verkörpern Viktoria von Ballasko, Hilde Weißner, Ellen Bang und Lotte Spira.

Gloria: „Eine kleine Nachtmusik"

Es ist nicht verwunderlich, daß der Film bei seiner Umschau im Lande der klassischen Novelle gerade auch der Romantik seine Aufmerksamkeit nicht versagte, die ein unerschöpfliches Reservoir für die Darstellung des Künstlerischen im Film zu sein scheint. Mörikes poesieumwobene und aus den Urelementen der Romantik lebende Novelle „Mozarts Reise nach Prag" hat den Stoff geliefert für die Filmdichtung, die allen Freunden Mozartischer Musik aufrichtige Freude bereiten wird. Denn es ist der Regie gelungen, die Persönlichkeit des großen Meisters in seiner Musik, in seiner Gedankenwelt und nicht zuletzt in der wirklichkeitsechten Milieuschilderung des Rokokos so zu vermenschlichen, daß man nicht anders als dankbar sein kann für dieses Erlebnis. Hannes Stelzers Gesicht hat ganz Mozartische Züge. Neben ihm besteht Heli Finkenzeller in allen Ehren. Weiter wird man sich die darstellerischen Leistungen von Christel Mardayn, Anni Rosar, Hans von Hagen und Lotte Spira zu merken haben.

Apollo: „Blumen aus Nizza"

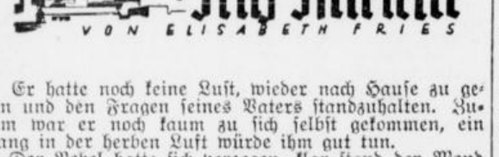
Schon der Titel sagt es, was man von diesem Film zu halten hat. Ein Filmmärchen auf romantischem Hintergrund, in dem neben der Liebe, einem unbeschwerten Humor und der Musik die phänomenale Stimme der Koloratursängerin Erna Sack den Ton gibt. Sie steht im Mittelpunkt des Geschehens, das in bewegten, fast abenteuerlich anmutenden Episoden den Aufstig einer Sängerin zu dem gefeierten Star berühmter Bühnen und Konzertsäle schildert. An den beschwingten Ereignissen, die immer in der Ebene des Menschlichen bleiben, und nicht zuletzt an den Mißverständnissen, Irrungen und Wirrungen hat das Publikum seine helle Freude. Es bestechen die guten darstellerischen Leistungen schichte einen prächtigen Rahmen geben. Friedel Czepa, Karl Schönböck und der unverwüstliche Paul Kemp sind in den übrigen Hauptrollen tätig.

Josef Ruhmann

Günstige Gelegenheit zur Berufsausbildung

Sonderklassen der Reichsbahn bei den Staatsbauschulen für Anwärter des technischen Reichsbahndienstes

Zur Förderung des technischen Personalnachwuchses hat die Reichsbahn an einigen Staatsbauschulen Sonderklassen für das tiefbautechnische Fach eingerichtet. Der Besuch der Klassen ist nach Bestehen einer Aufnahmeprüfung den Schülern freigestellt, die sich später dem Reichsbahndienst widmen wollen.



5)

Er hatte noch keine Lust, wieder nach Hause zu gehen und den Fragen seines Vaters standzuhalten. Zudem war er noch kaum zu sich selbst gekommen, ein Gang in der herben Luft würde ihm gut tun.

Der Nebel hatte sich verzogen, klar stand der Mond am Himmel. Die Sterne schimmerten nur matt.

Fritz Thielecke hing eigentümlichen Gedanken nach, die sich nicht zurückdrängen ließen. Was war es doch für ein seltsames Heimkommen — nach jeder Richtung anders, als er es sich gedacht hatte. Gestern noch hatte er damit rechnen müssen, daß er vielleicht nicht würde hierbleiben können, so sehr sich alles in ihm gegen diesen Gedanken sträubte — und heute, da sich alles in der überraschendsten Weise geklärt hatte, wünschte er beinahe, was er gestern gefürchtet hatte . . .

Konnten, durften dunkelblaue Augen in einem zarten Mädchengesicht einen solchen Einfluß üben auf einen Mann, noch dazu an dem Tage, der ihm Erfolg und Anerkennung gebracht hatte, mehr als er in seinen kühnsten Träumen zu hoffen gewagt hatte?

Unwillig bewegte er den Kopf, als könne er so den Gedanken wehren.

An der Lindenallee, die auf das Verwaltungsgebäude zuführte, kam ein Mann, die Mütze in die Stirn gezogen, von der Fabrik her. Unwillkürlich blieb Fritz Thielecke stehen. Wer hatte hier jetzt noch etwas zu suchen?

Es war Ernst Redekamp, der erfreut ausrief:

„Fritz Thielecke! Fein, daß ich Sie treffe!"

„Ich dachte, Sie wären längst abgeholt!"

„Der Wagen ist wieder da, aber ich hatte noch zu tun, darum ließ ich meinen Bruder allein fahren. Hat Ihr Vater vollkommen dicht gehalten? Sie wissen, ich habe seinerzeit praktisch bei ihm gelernt. Seit längerer Zeit haben wir beide in aller Stille Versuche gemacht, durch die wir eine Verbesserung zu finden hoffen, die nicht viel weniger wichtig wäre als Ihre. In der letzten Zeit haben wir sie ruhen lassen, aber heute nach dem guten Ergebnis packte mich ein Verlangen nach unserer Arbeit, darum ließ ich Ihren Vater vorhin rufen. In nächster Zeit werde ich mich wieder öfter für unsere Versuche frei machen, denn ich glaube, wir sind auf gutem Wege."

Er sprach aufgeregt, eifrig, und Fritz konnte im Schein der Laternen sehen, wie lebhaft seine blauen Augen strahlten. Das Wesen des Mannes, das ihm so verändert vorgekommen war, schien wie neu belebt. Es freute ihn und zugleich war es ihm schmerzlich, denn er ahnte, daß außer den beruflichen Sorgen noch andere, tiefere Ursachen hier am Werke waren, eine ursprünglich frohe Natur umzugestalten.

„Ihnen wäre es wohl nicht lieb, wenn mein Vater mit mir von Ihren Absichten spräche?" fragte er.

„Doch, Ihnen kann er natürlich sagen, was wir planen, im übrigen, das werden Sie verstehen, schweigen wir uns aus."

„Selbstverständlich. „Kann ich Ihnen irgendwie noch behilflich sein, Herr Doktor? Soll ich den Fahrer rufen?"

Sie waren am Eingang angelangt, Redekamp schickte sich an, ins Haus zu gehen.

„Ich brauche nur auf die Klingel zu drücken", sagte er, „danke schön. Auf Wiedersehen!"

Fritz Thielecke sah auf die Uhr und schüttelte den Kopf. Was würde die schöne Frau Jutta sagen, daß ihr Mann so spät heimkam an solchem Tage?

Wenn Renate Schreiner sich von der Heimkehr ihres einstigen Jugendgespielen mehr versprochen hatte, so ließ ihr die Arbeit der nächsten Wochen jedenfalls keine Zeit, darüber nachzudenken.

Auf dem Werk „Steigendes Licht" wurde fieberhaft gearbeitet. In den Büros wurden alle Pläne, Abrechnungen und Voranschläge ausgearbeitet, damit der von Wilhelm Hellwig geäußerte Wunsch, möglichst bald zur Entscheidung zu kommen, daß der Anschluß nachher ohne Zeitverlust erfolgte, erfüllt worden konnte. Im neuen Jahr sollte dann mit den Erweiterungsbauten angefangen werden, sobald das Wetter es zuließe.

Die Fabrikherren kamen bereits morgens früh, und oftmals mußten Ueberstunden von den Sekretärinnen eingelegt werden, sehr zum Leidwesen von Willy Rübsamen, dem Bürovorsteher, einem unscheinbaren Manne, der auf strenge Ordnung hielt.

Er war schon vor dem Kriege auf dem Werk tätig gewesen und war nachher zu seiner jetzigen Stellung vorgerückt, da er im Krieg einen Arm eingebüßt hatte und für Maschinenschreiben nicht wieder voll verwendbar war. Für Ueberstunden war er nicht, die waren bisher nicht notwendig gewesen und brauchten seiner Meinung nach auch jetzt nicht zu sein.

„Wir müssen mindestens noch eine gute Schreibkraft haben, Herr Doktor", sagte er gleich in den ersten Tagen, als Herr „E" ihm ans Herz legte, den jungen Damen die Ueberstunden angemessen zu bezahlen. Es gibt Leute genug, die froh wären —"

„Lassen Sie das unsere Sorge sein, lieber Rübsamen. Sie können sicher sein, daß wir uns nicht an Neueinstellungen vorbeidrücken werden, sobald es erst soweit ist. Aber Sie werden begreifen, daß wir für die Ausarbeitung der Pläne Wert auf die erprobten Kräfte legen müssen. Außerdem — wer sollte diktieren? Herr Generaldirektor Vogelsang, mein Bruder und ich — dafür reichen die vorhandenen Schreibkräfte."

Er war darauf gefaßt, daß der Bürovorsteher einwenden würde, für die Ausarbeitungen könne trotzdem gut eine Hilfe gebraucht werden, doch Rübsamen machte nur ein verdrießliches Gesicht.ß Ere antwortete nicht. aber jeder konnte sehen, daß ihm das Ganze nicht paßte.

Warum nur? Herr „E" begriff den Mann nicht. Er selbst war doch davon gar nicht betroffen.

Es fiel ihm wieder ein, während er Renate Schreiner diktierte. Ganz von selbst hatte sich die Gepflogenheit herausgebildet, daß sie für ihn arbeitete. Sein Bruder hatte von jeher Lydia Windisch herangezogen, und Vogelsang behauptete, Fräulein Vogelsang arbeite am besten.

„Heute ist es eine „Menge", sagte Dr. Ernst Redekamp. „Werden Sie es schaffen können bis morgen früh?"

„Natürlich", antwortete Renate Schreiner in einem Ton, dem man anhörte, daß es ihr nichts ausmachte.

„Wird es Ihnen wirklich nicht zu viel?" hielt er aber für nötig, zu fragen. „Sie haben diese Woche beinahe alle Tage Ueberstunden machen müssen."

„I wo, das macht doch Spaß! Es ist so interessante Arbeit!"

„Wirklich? Herr Rübsamen meinte, wir müßten noch eine Hilfe haben —"

Ein Lächeln zuckte über ihr schönes Gesicht. „Das ist nur —" begann sie, wollte aber dann nicht weitersprechen.

Nun war er neugierig geworden. „Nein, nun müssen Sie sagen, was Sie sagen wollten. Was ist nur?"

„Wir necken ihn damit. Er ist immer sehr für pünktlich schließen. Er entbehrt wahrscheinlich seinen Spaziergang —"

„Und Sie nicht?" fragte Ernst Redekamp schnell.

„Keine Spur. Es macht doch Freude —"

Zum ersten Male ruhte sein Blick länger auf ihr. Sie war so hübsch, da war doch gewiß irgendein junger Mann, der sie nach Hause begleiten wollte. Ob sie den so leichten Herzens fortschickte?"

Renate hatte das Gefühl, ihm jetzt zu einer Persönlichkeit geworden zu sein.

„Demnach würde es Ihnen auch nichts ausmachen, wenn ich Ihre Hilfe noch eine Weile länger in Anspruch nähme?"

Ueberrascht sah sie zu ihm auf. Wie meinte er das?"

Was dieses Mädchen für ausdrucksvolle Augen hatte! Sie waren wohl dunkelblau, aber sie konnten fast schwarz erscheinen. Ernst Redekamp steckte sich eine Zigarette an, dann nahm er den Brieföffner und spielte damit.

„Es ist nämlich — ich möchte gern eine Ausarbeitung machen über eine Sache, die mich schon länger beschäftigt", sagte er. „Ich hatte in der Stadt eine Dame, die ab und zu solche Arbeiten für mich machte, aber sie hat vor einiger Zeit nach auswärts geheiratet. Zudem hätte ich hier die nötigen Unterlagen zur Hand, aber in den Bürostunden wird es wohl in den nächsten Wochen nicht möglich sein —"

„Ich werde es sehr gern tun, Herr Doktor! Sie brauchen nur zu bestimmen —"

„Und Sie versprechen mir, offen zu sagen wenn es Ihnen zu viel wird oder einmal nicht paßt?"

„Ganz bestimmt. Ich wüßte allerdings, warum es mir nicht passen sollte!"

„Haben Sie nie etwas vor? Hier draußen ist es wohl sehr still? Aber Sie werden doch manchmal in die Stadt fahren, ins Kino gehen oder zu einem Vergnügen —"

„Fast nie. Ja, man lebt wohl eigentlich sehr still. Natürlich kommt man gelegentlich mit den andern aus dem Büro zusammen, aber wenn es nicht sein kann, versäumt man nichts."

Er dachte daran, wie die jungen Mädchen seines Bekanntenkreises lebten. Sie hatten zwar fast alle einen Beruf, aber sie besuchten doch Theater, Konzerte oder Gesellschaften. Almut hatte noch vor ein paar Tagen gesagt, daß es ihr zuviel werde mit den ewigen Einladungen. Sie sah blaß aus und machte einen nervösen Eindruck.

„Glauben Sie mir, ihr habt das bessere Teil erwählt hier in dem kleinen Ort", sagte er abschließend. „Wenn es abends spät wird, ist man morgens müde."

Er nahm die Arbeit wieder auf und legte die Uhr vor sich hin, als fürchte er, sich zu verspäten. Demnach hatte er noch etwas vor für den Abend?"

Seine Frau konnte wohl ungemütlich werden, wenn sie warten sollte, dachte Renate und lächelte mit einem leisen Bedauern für den Mann, der, wie ihr schien, eine bessere Frau verdient hätte.

Sie wäre höchst erstaunt gewesen, zu erfahren, daß Ernst Redekamp sich mit seiner Rückfahrt so genau an eine bestimmte Stunde hielt, um seine Kinder nicht zu versäumen. Sie gingen um sieben Uhr zu Bett, und seine Frau hielt streng darauf, daß sie dann nicht mehr aufgeregt werden durften. Wenn er sie sehen wollte, mußte er vorher da sein, und es wäre keine größere Enttäuschung für die kleinen Mädchen gewesen als für ihn selbst, wenn er zu spät gekommen wäre.

Es war die schönste Stunde des Tages, wenn die ausgelassenen Kinder ihn jubelnd empfingen zu neuen Spielen, die sie sich ausgedacht hatten, und in denen sie nicht eben sanft mit ihm umgingen. Daß es am schönsten war, wenn Mutter nicht dabeim war, gestanden sie sich wie Verschworene höchstens flüsternd.

Jutta in ihrer Ueberempfindlichkeit freilich ahnte es nicht nur, sie wußte es. Es war etwas immer Waches in ihr — seit sie den Glauben verloren hatte, daß sie für ihren Mann die einzige Frau auf der Welt sei. Er war eine viel zu gute Erscheinung, als daß nicht auch andere Frauen ihn beachtet hätten, aber lange Zeit hatte sie ihm geglaubt, daß ihn alle kalt ließen, bis zu jenem bösen Tage, an dem sie, wie sie es nannte, ihn ertappt hatte.

Eine Verwandte war bei ihnen zu Besuch gewesen, eine Freundin, die sie vertraut hatte, von der sie zudem niemals erwartet hätte, daß sie ihr — weder äußerlich noch in geistiger Hinsicht — gefährlich werden könnte.

Sie kam unvermutet früher von einem Ausgang zurück und wurde Zeuge eines Gespräches zwischen ihrem Mann und jener Freundin, die er tröstete mit Worten, die sie tödlich übelnahm, die er küßte . . . Jutta empfand dunkel, daß sie damals in blinder Empörung jedes Maß verloren hatte — wie Feinde hatten sie und Ernst sich gegenübergestanden. Die Freundin hatte am selben Tage das Haus verlassen, und ihr höhnisches Lachen zu der verzweifelten Versicherung, daß sie alles mißverstanden und falsch ausgelegt habe, hatte ihren Mann in eine Wut versetzt, wie sie nie vorher oder nachher an ihm gesehen hatte.

Langsam nur schloß sich der Riß — so wie früher wurde es nicht wieder. Keiner von ihnen konnte vergessen.

In Jutta brannte wie eine heimlich schwelende Glut das Mißtrauen, die stets bereite Eifersucht, die kein gutes Wort mehr unangezweifelt ließ. In Ernst erwachte Zorn und Bitterkeit über das Unrecht, das ihm zugefügt wurde und die Enttäuschung über nutzlos verrinnende Jahre.

Niemals sprach er mit seinem Bruder darüber, aber wenn er einen Blick tat in dessen harmonische Ehe, dann war es, als ob eine schmerzhafte Stelle in seinem Innern zu brennen anfinge. Agathe Redekamp konnte mit der glänzenden Erscheinung Juttas nicht verglichen werden, aber in ihren klaren Augen sind so viel Güte und Verständnis, daß jeder sich wohlfühlte, der näher mit ihr in Berührung kam.

Wenn Ernst seinen Glauben in die Ehe, wie sie ihm von seinen Eltern her vorgeschwebt hatte, nicht verlor, so war es, weil er an seinen Bruder und dessen Frau jenes Ineinanderwachsen von Mann und Frau ahnend miterleben durfte. Um so schmerzlicher war sein Entbehren.

An diesem besonderen Abend wurde Ernst Redekamp mit Ungeduld von seiner Frau erwartet. Hatte er denn vergessen, daß sie bei Dr. Lenz in Erbach eingeladen waren? Die Fahrt nahm fast eine Stunde Zeit in Anspruch, und sie hatte ausdrücklich versprochen, dafür zu sorgen, daß sie nicht zu spät kommen würden.

Sich von Ursel und Sybille loszumachen, war nicht so schwer wie an anderen Tagen, weil am nächsten Morgen Sonntag war und der Vater die verwegensten Dinge in Aussicht stellte, die gespielt werden sollten.

Viel schwieriger war es, dem Verhör seiner Frau standzuhalten, die durchaus nicht begreifen konnte, daß die langen Arbeitstage draußen auf dem Werk noch nicht so bald zu Ende gehen würden.

„Das war doch noch nie", sagte sie unzufrieden, „und ich habe immerhin schon einige Umstellungen miterlebt. Soviel ich von Agathe gehört habe, rechnet Thilo damit, längstens in acht Tagen mit seinen Beratungen fertig zu werden. Was der kann, solltest du auch können!"

„Das läßt sich nicht so genau vergleichen und abmessen —"

„Du bist niemals ein solcher Fanatiker der Arbeit gewesen!"

Ernst wollte etwas sagen und tat es dann doch nicht. Er dachte, daß sein Bruder nicht nötig habe, sich einen Ausgleich zu schaffen für das, was ihm zu Hause fehlte.

Jutta hatte ihn beobachtet, es war, als könne sie die Gedanken von diesem klaren Männergesicht lesen.

„Du bist lieber draußen auf dem Werk", sagte sie lauernd, „und du hast es doch hier eigentlich ganz behaglich."

„O ja, behaglich könnte es schon sein", gab Ernst zu.

„Wenn ich nicht wäre, wolltest du sagen?"

Nun wurde es ihm fast zu viel. „Wenn du eine andere wärest, wollen wir sagen!"

„Das ist ausgezeichnet! Nun gibst du es schon selbst zu! Hast dir wohl gar schon eine andere Frau gesucht?"

„Es ist unerträglich! Ich werde abtelephonieren. Wie kann man in solcher Stimmung in Gesellschaft gehen?"

Er machte ein paar Schritte auf den Apparat zu, doch Jutta stellte sich ihm in den Weg.

„Blamiere uns nicht mit einer Absage. Vielleicht war ich gereizt. Wenn man den ganzen Tag allein ist, kann man auf allerlei Gedanken kommen. Ich lasse dich jetzt allein, mach schnell, daß du fertig wirst."

Ihm war die Laune verdorben. Er hatte keinen Blick für das neue Kleid seiner Frau, dessen teegrüne Seide ihre dunkle Schönheit vorteilhaft im Verein mit Rosen von einem satten Rot umschmeichelte.

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Soldatentum

Der deutsche Sport geht erfolgreich den richtigen Weg / Der moderne Fünfkampf der Sport des Offiziers

Das Kriegsjahr 1939/40 war bisher groß an Erfolgen auf allen Gebieten des Sportes, sei es Fußball, Handball, Leichtathletik, Schwimmen, Boxen, Reiten, Tennis und vieles andere mehr. Daß darin nicht ein beliebiger Zufall verborgen liegt, sondern eine auf lange Sicht gestaltete Breitenarbeit ihren verdienten Lohn findet, beweist die Vielzahl der erkämpften Siege, die keiner Mannschaft etwa in den Schoß gefallen sind. Die

Zielsetzung des deutschen Sports

war also richtig, wenn man die Masse in einer allgemeinen Grund- und Körperschulung erfaßte, um aus diesem Born von Kräften die begabten und veranlagten Männer, Frauen und Jugendlichen herauszusuchen und im Lehrgang und Spezialtraining zur Spitzenleistung zu fördern, die uns dann wiederum erst einen kritischen Vergleich mit anderen europäischen und, wenn es sein muß, auch außereuropäischen Ländern ermöglicht. Die vergleichende Leistungskurve mag unser „Sportbarometer" sein, woraus wir zu erkennen haben, wie weit wir in unserer Entwicklung sind, und welche Wege wir einzuschlagen haben, um auch im Sport an der Spitze der Völker zu marschieren.

Wir haben es einmal eindeutig und in großem Stil vor den Augen aller Welt dokumentieren können, was wir organisatorisch und leistungsmäßig auf dem Gebiete des Sportes zu leisten vermögen. Es war während der unvergeßlichen Tage der Olympischen Spiele zu Berlin 1936. Jedem der vielen Zuschauer hätte bei der feierlichen Eröffnung der Spiele auffallen müssen, daß an der Spitze der meisten Mannschaften der teilnehmenden Länder eine Gruppe von Offizieren marschierte, die ebenfalls Teilnehmer und Wettkämpfer bei den Olympischen Spielen waren. Aus ihrer verhältnismäßig starken Beteiligung kann man die Rolle erkennen, die heute dem Soldaten innerhalb des neuzeitlichen Sportes und besonders im Wettkampf zukommt.

Der Soldat ist heute in allen Phasen seines Dienstes Sportsmann;

er hält es für seine Pflicht, um seinem Beruf ganz gerecht zu werden. So braucht sich keiner mehr zu wundern, daß wir in allen Wettkämpfen selbstverständlich auch Soldaten unter den Bewerbern um den Sieg finden. Sehr deutlich war es vor wenigen Tagen bei den Deutschen Meisterschaften in Berlin, als Deutschlands beste Leichtathleten um die Krone der Deutschen Meisterschaft rangen. Nahezu die Hälfte aller Wettkämpfer waren Soldaten, ein großer Teil davon wiederum trug den Rock des Offiziers, der sich im dauernden Wettstreit und sportlichen Kampf seine für den präzisen Dienst notwendige Elastizität bewahrt.

Gerade im Kriegsjahr wurde es deutlich, daß zwischen dem Sportler und dem Soldaten eine Wechselwirkung besteht, daß sich Soldatentum und Leibesübungen gegenseitig in günstiger Weise befruchten. Der Sport schenkt der Wehrmacht gesunde und leistungsfähige Kerle. Die Wehrmacht wieder stellt erprobte und bestgeschulte Kämpfer für die sportlichen Uebungen zur Verfügung, so daß es Deutschland möglich war, bei den Olympischen Spielen zu Berlin im schwersten und schönsten Mehrkampf den Sieg zu erringen. Hauptmann Handrick wurde damals Sieger im „Modernen Fünfkampf". Dieser moderne Fünfkampf, der geradezu auf den Soldaten zugeschnitten ist, wurde von dem Begründer der modernen Olympischen Spiele, Baron de Coubertin, geschaffen. Er dachte dabei speziell an eine soldatische Leistung und Haltung des Wettkämpfers. Ihm schwebte gewissermaßen ein mutiges Spähtruppunternehmen vor, bei dem der Soldat mit der Waffe in der Hand sich dem Feinde zu stellen hat, vollkommen auf sich selbst angewiesen ist, zu Fuß zu setzen oder zu fechten hat; weiter muß er eine Strecke reiten, einen Fluß schwimmend durchqueren, zum Schluß einige Kilometer laufen und dann wieder den Ausgangspunkt erreichen. Alle diese Uebungen enthält der moderne Fünfkampf, der tatsächlich die härteste Probe für den Soldaten darstellt und das größte Maß von Leistungsfähigkeit fordert. Darin beweist der Teilnehmer, daß er sich in allen Lebenslagen und Kampfhandlungen zurechtfindet. Wir können mit diesem schweren Kampf nur noch den Zehnkampf der Leichtathleten vergleichen, der ebenfalls ein Riesenmaß von Kräften und willensmäßigem Einsatz voraussetzt.

Selbstverständlich ist der soldatische Sportler — wenn er nicht, wie viele im Augenblick, an der Front ist — bei allen großen Wettkampffolgen zu finden, wobei er sich dann natürlich einigen Sportarten mit besonderem Interesse zuwendet. Wir denken da an das Schießen, Fechten und vor allem an das Reiten, das im Laufe der Jahre zu einem regelrechten Offiziersport geworden ist. Immer wieder hören wir von den Siegen unserer Reiter auf den bekannten Pferden, die in unsern Kavallerieschulen mit besonderer Pflege und Erfahrung gezüchtet und dressiert werden. Auch die Reiter sind zum größten Teil in diesen Schulen herangezogen und trainiert worden. So bildet der Sportzweig Reiten eine Disziplin, an der sich ausschließlich Soldaten beteiligen, und zwar auf Grund ihrer besonderen Eignung und Ausbildung in der Wehrmacht.

Ein welch bedeutungsvolles Glied in der Kette der militärischen Ausbildung der Sport darstellt, beweisen die alljährlich durchgeführten Meisterschaften der Wehrmacht (mit Ausnahme der Kriegsjahre). Sie geben einen deutlichen Querschnitt über den Leistungsstandard der Soldaten, zeigen in den Massenvorführungen der Körperschule mit und ohne Gerät (Sandsäcke, Holzstämme, Kugeln usw.) das tadellose Menschenmaterial in Haltung und Bewegung, stellen im massierten Lauf die geballte Kraft der Truppe dar und zeugen in den einzelnen Meisterschaftsübungen von dem hohen Können der Mannschaften und Offiziere an den Geräten, in der Leichtathletik, im Schwimmen, im Motorsport usw.

Schwarzmann, Woelke, Linnhoff und noch mancher andere sind die besten Verkörperer des idealen sportlichen Soldaten, der im Bunde mit dem Sportsmann dem Volke Kraft und Stärke verleiht.

M. N.

Vereinsstraßenmeisterschaft

des Radfahrervereins Westfalia

Am Sonntag starteten die Radfahrer des Radfahrervereins Westfalia 95 zum zweiten Lauf der Vereins-Straßenmeisterschaft über 75 Kilometer.

In der A-Klasse siegte Erwin Hoffmann in der Zeit von 2.11.15 Std., 2. Badoreck, 3. Baronowski, 4. Heß, 5. Fischedick. In der Jugendklasse, die 50 Kilometer fuhr, siegte Willi Schadt, 2. Godehardt, 3. Nowack.

Der Stand nach dem zweiten Lauf ist folgender: A-Klasse: 1. Hoffmann 20 Punkte, 2. Badoreck 18 Punkte, 3. Baronowski 16 Punkte, 4. Heß 13 Punkte, 5. Fischedick 13 Punkte. Jugendklasse: 1. Willi Schadt 19 Punkte, 2. Nowack 18 Punkte, 3. Godehardt 16 Punkte.

Trotz Krieg Balkanspiele

Der Türkische Sportverband hat bei den Sportorganisationen der Balkanstaaten Schritte unternommen mit dem Ziel, die 11. Balkanspiele dieses Jahres auf jeden Fall durchzuführen. Die Türken haben vorgeschlagen, die „Balkaniade" Mitte Oktober in Istanbul mit verkürztem Programm und geringerer Teilnehmerzahl zu veranstalten. Wie weiter verlautet, soll auch diesmal keine Punktevergebung vorgenommen werden, so daß das sonst übliche Nationenklassement fortfällt.

Jugoslawiens Sportminister nach Berlin

Jugoslawiens Minister für körperliche Ertüchtigung Duschan Pantitsch reiste am Freitag mittag nach Berlin ab, wo er mit den für die körperliche und geistige Erziehung der Jugend zuständigen Stellen Fühlung nehmen wird.

Berufsboxsport belebt sich wieder

Das nächste Großereignis des deutschen Berufsboxsports ist nach dem Berliner Kampf zwischen Eder und Besselmann die zweite Begegnung, zwischen Adolf Heuser und Jean Kreitz um den Titel eines deutschen Halbschwergewichtsmeisters, die am 7. September in der Berliner Deutschlandhalle steigt. In einem der Rahmenkämpfe wird der schlagstarke Berliner Heinz Seidler in den Ring kommen.

Die Berliner Bockbrauerei plant ihren nächsten Kampftag für den 21. September. Wiederum werden Eder und Besselmann im Mittelpunkt des Programms stehen, diesmal aber getrennt, denn beide sollen mit guten Ausländern gepaart werden.

Im Reich veranstaltet Hamburg am 13. September mit Vogt, Müller (Gera) und dem Finnen Suvio sowie am 6. Oktober.

In Breslau wird am 20. September auf einer Veranstaltung der Deutsche Schwergewichtsmeister Walter Neusel im Hauptkampf herausgestellt werden. Zwei Tage später, am 30. September, tritt die Leipziger Alberthalle mit einem Kampftag an die Oeffentlichkeit. Die Reihe der Veranstaltungen beschließt vorläufig Frankfurt a. M. wo am 6. Oktober nach langer Pause wieder einmal ein Versuch gewagt wird.

Nationalboxer in Posen

Die deutsche National-Vorstaffel bezieht zur Vorbereitung auf ihren Kampf gegen Ungarn am 7. September in Budapest wieder ein gemeinsames Trainingslager, für das diesmal Posen als Standort gewählt wurde. Das Reichssachamt zieht nach Posen die gleiche Mannschaft zusammen, die soeben erst über die Slowakei mit dem sensationellen Ergebnis von 16:0 Punkten siegreich war, und zwar Fliegengewicht aufwärts: Obermauer (Köln), Schopp (Speyer), Graaf (Berlin), Trittschak (Hannover), Nürnberg (Berlin), Pepper (Dortmund), Baumgarten (Berlin) und Hein ten Hoff (Oldenburg).

Die deutsche Acht kehrt nach dem Budapester Kampf wieder heim, da die Verhandlungen um eine Begegnung mit Rumänien im Anschluß in Bukarest nicht zum Abschluß gelangt sind.

Walter Müller — Sten Suvio in Hamburg

In Hamburg sind für den 6. September wieder internationale Berufsboxkämpfe geplant. Im Mittelgewicht wurden bereits Walter Müller (Gera) und der finnische Olympiasieger Sten Suvio verpflichtet. Suvio erwies sich im vergangenen Jahr in zwei Kämpfen als ein starker Gegner für Meister Eder. Im Haupttreffen wird der Hamburger Schwergewichtler Richard Vogt gegen einen guten Ausländer antreten.

Ostmark boxt in Augsburg unentschieden

Das zweite Treffen der Boxstaffeln von Bayern und der Ostmark in Augsburg endete nach dem 9:7-Sieg der Ostmärker in München nur unentschieden 8:8. Beim Stande von 8:6 glaubte man schon wieder an einen Sieg der Gäste, aber im Schwergewicht konnte Fischer (Nürnberg) den Rückkampf gegen Weidinger gewinnen, so gelang es ihm neben der verlorenen Revanche noch, eine neue Niederlage seiner Mannschaft zu vermeiden. Im Federgewicht wiederholte Hirsch seinen Punktsieg über Jaro. Vom Fliegengewicht aufwärts kämpften: Löschl (Wien) Punktsieg über Wörl (Dachau); Dietrich (Nürnberg) Punktsieg über Suchan (Wien); Hirsch III (Augsburg) Punktsieg über Jaro (Wien); Swatosch (Wien) Punktsieg über Ringsgwandel (München); Hirsch II (Augsburg) Punktsieg über Endres (Wien); Stutekti (Wien) Punktsieg über Schneider (Augsburg); Koller (Graz) Punktsieg über Nieder (München); Fischer (Nürnberg) Punktsieg über Weidinger (Wien).

Storskrubb schlug Haakon Lidman

Im Zweikampf mit Schwedens Meister Haakon Lidman stellte in Helsinki Henry Storskrubb im 200-Meter-Hürdenlauf mit 24,6 einen neuen finnischen Rekord auf. Lidman benötigte 24,7. Ake Hallgren (Schweden) gewann den Dreisprung mit 14,98 Meter und Matti Järvinen das Speerwerfen mit 71,70 Meter.

In Oslo siegte Tranberg über 100 Meter in 10,7 und im Weitsprung mit 7,09 Meter. Erling Kaas kam im Stabhochsprung über 4,08 Meter.

Thüringer HJ. siegte

Im Wiederholungsspiel zur Hockey-Gruppenmeisterschaft der Hitler-Jugend siegte das Gebiet Thüringen über Niedersachsen mit 3:2 (1:2). Das Spiel fand in Magdeburg statt. Im ersten Zusammentreffen hatte es ein Unentschieden von 3:3 gegeben. Thüringen ist durch den Sieg an den Endspielen in Breslau teilnahmeberechtigt.

Deutsch-finnische Sportwettkämpfe

Noch bevor am 1. September in Leipzig der 8. Fußball-Länderkampf zwischen Finnland und Deutschland stattfindet, werden deutsche Sportler in der finnischen Hauptstadt an den Start gehen. Als erste sind die Amateurradfahrer an der Reihe, die bereits am 25. August einer Einladung zur Teilnahme an einem Wettbewerb auf der für das olympische Straßenradrennen in Aussicht genommenen Strecke nachkommen. An diesem „Borgalauf" werden Preisfest (Chemnitz), Saager (Berlin) und Kittsteiner (Nürnberg) teilnehmen. Preisfest gewann im Vorjahre das in einer zweimal zu durchfahrenden Schleife von Borga nach Helsinki führende Rennen über 94 Kilometer.

Eine weitere Einladung ist vom Finnischen Kanu-Verband zur Teilnahme an seiner internationalen Herbstregatta am 1. September in den Schären vor Helsinki ergangen. Mit Zustimmung des Reichssportführers werden zu diesem Kurzstreckenrennen über 1000 Meter je zwei deutsche Fahrer im Einer- und Zweierkajak sowie zwei Frauen im Einerkajak entsandt.

Luftwaffensportler in Kopenhagen

Der Kopenhagener Athletik-Verband veranstaltet am Donnerstag, 22. August, ein leichtathletisches Abendsportfest, an dem eine starke Mannschaft des Luftwaffen-SV. Berlin teilnehmen wird. Der aus zwölf Läufern bestehenden Mannschaft der deutschen Luftwaffensportler gehören die beiden Kurzstreckenmeister Uffz. Mellerowicz und Gefr. Bönecke, Feldw. Linndoff und Uffz. Ahrens (400 Meter), die Unteroffiziere Grau und Heß (800 Meter), Uffz. Giesen und Gefr. Mehlhose (1500 Meter), Funker Leichner (110 Meter Hürden) sowie die für einen 3000-Meter-Lauf gemeldeten Unteroffiziere Krans und Tröger an. Weiterhin beteiligt sich der Luftwaffen-SV. mit von Ende, Linnhoff, Grau und Ahrens am Viermal-400-Meter-Staffellauf.

Unsere Mannschaft wird in allen Wettbewerben auf starke Gegnerschaft treffen, haben doch die dänischen Athleten erst vor wenigen Tagen bei ihren Meisterschaften im Kopenhagener Stadion ausgezeichnetes Können bewiesen. Man kann diesen nach langer Pause erstmals wieder in Aussicht stehenden deutsch-dänischen Sportkämpfen nur einen guten Verlauf wünschen.

Falck-Hansen fuhr Weltrekord

Der oftmalige dänische Fliegermeister Willi Falck-Hansen griff auf der Kopenhagener Ordrupbahn den schon seit 1904 bestehenden Weltrekord hinter Zweisitzerführung über 1000 Meter mit stehendem Start erfolgreich an. Falck-Hansen erreichte eine Zeit von 1:05 Minuten und drückte die alte Bestleistung um 3,5 Sekunden. Als Schrittmacher dienten ihm Nielsen/Petersen und Meyer-Andersen/Danholt.

Japaner schwammen Jahresweltbestzeiten

Mit guten Leistungen warteten die japanischen Hochschulschwimmer während ihrer Meisterschaftswoche in Tokio auf. Im Kraulschwimmen brachten es über 400 Meter Spigeru Miyamoto in 4:50, über 1500 Meter die in totem Rennen einkommenden Tsuda und Tanaka mit 19:31 sowie über 200 Meter Brust der Olympiasieger Hamuro mit 2:33 auf Jahresweltbestzeiten. Von den Frauen benötigte Fumi Hatano über 200 Meter Kraul in gerade Strecke 2:44,8.

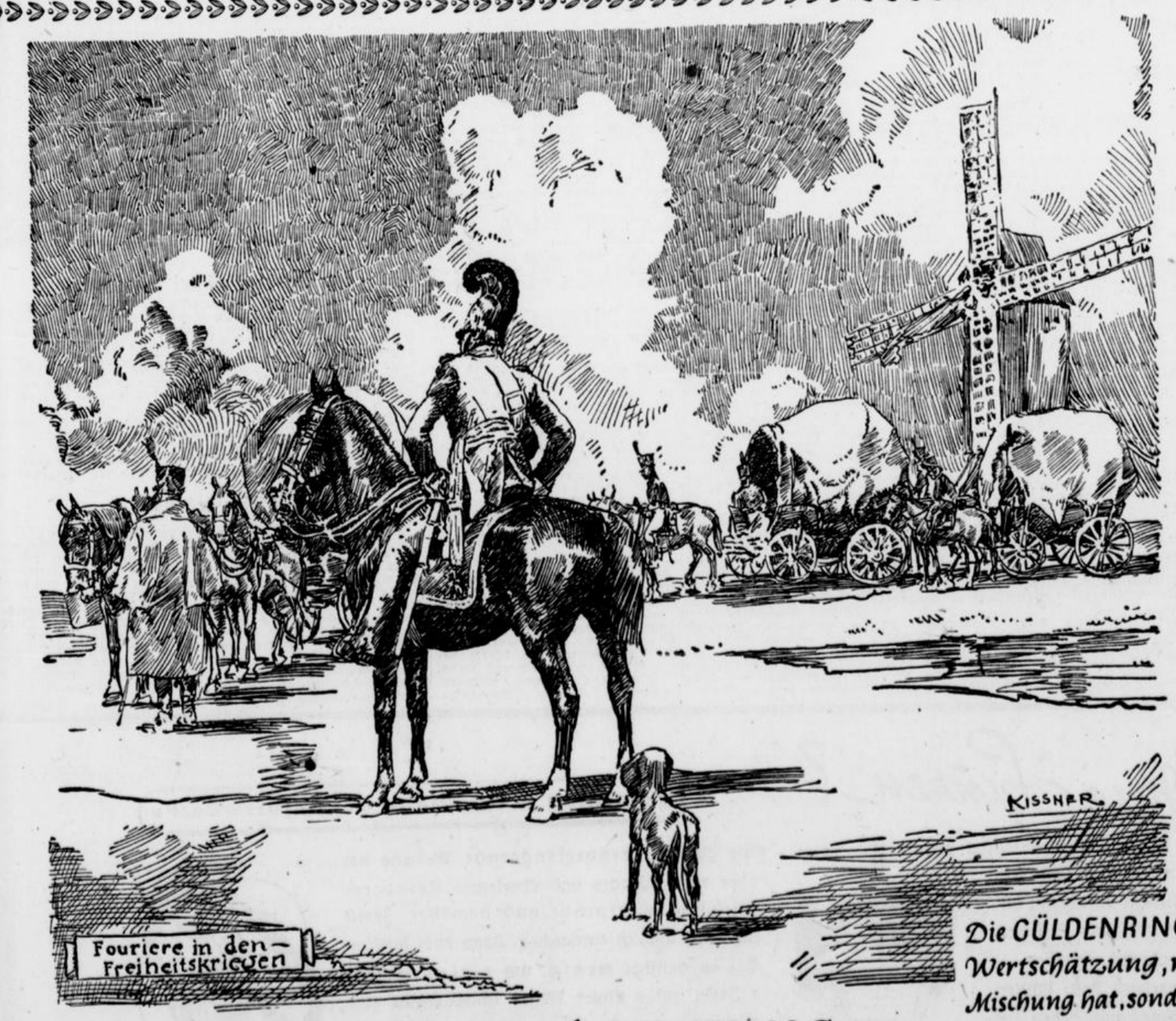
Tüchtige Jugoslawen

Bei einem Schwimmfest in Ragusa kamen einige jugoslawische Spitzenschwimmer mit achtbaren Leistungen heraus. So gewann der Krauler Zizek die 400 Meter in 4:55,5; Cerer holte sich das 200-Meter-Brustschwimmen in 2:48,4 und auch die Siegzeit von Ciganovic über 100 Meter Rücken von 1:12,6 ist sehr bemerkenswert.

Spielansetzungen zum Tschammer-Pokal

Das am Sonntag unentschieden ausgegangene Tschammer-Pokalspiel zwischen Dessau 05 und den Offenbacher Kickers wird am 25. August in Offenbach nachgeholt.

Das ausgefallene Spiel Rapid Wien — BSG. Neumeyer Nürnberg dagegen wird erst am 1. September in Nürnberg ausgetragen, da die Wiener am kommenden Sonntag in zwei Städtespielen gegen Berlin und Krakau beschäftigt sind.



Soldaten wollen rauchen!
Das war schon früher so
und hat sich auch heute
nicht geändert. Wir tun,
was in unseren Kräften
steht, um mit möglichst
guten Zigaretten diese
Vorliebe für den Tabak
zu befriedigen.

Haus Neuerburg

*

GÜLDENRING 4 PFENNIG
MIT MUNDSTÜCK

Die GÜLDENRING-Zigarette erfreut sich einer besonderen Wertschätzung, weil sie nicht nur eine ausgezeichnete Orient-Mischung hat, sondern auch ein MUNDSTÜCK trägt, das jedem Raucher willkommen ist; denn es vereint die Vorzüge des Goldmundstücks mit denen einer mundstücklosen Zigarette.

Zwei Mütter streiten um ihr Kind

Eine Kindestragödie, von einer englischen Bombe verursacht
Rechtsstreit um einen vertauschten Säugling

Den Haag, 20. August.

Ein holländisches Gericht in Den Haag hat sich mit der schwierigen Frage zu befassen, wem ein Säugling gehört, von dem zwei Frauen behaupten, daß es ihr Kind sei.

Nichts vermag besser die ganze Brutalität der englischen Fliegerangriffe auf nichtmilitärische Ziele zu illustrieren als ein Prozeß, mit dem sich augenblicklich in Den Haag ein niederländisches Gericht zu befassen hat. Die Tragödie menschlicher Einzelschicksale geht um einen kleinen, hilflosen Säugling, der durch die Folgen eines englischen Bombenabwurfes von der Mutterbrust getrennt wurde. Genau so wahllos wie die englischen „Lufthelden" über Wohnvierteln der Zivilbevölkerung in Großdeutschland selbst ihre Bomben lösten, wollen sie auch in den von unseren Truppen besetzten Gebieten unter der Einwohnerschaft Schrecken verbreiten. Und so wurde vor einiger Zeit eine Frauenklinik in Den Haag teilweise zerstört.

In einem zu ebener Erde gelegenen Raum, in dem sich Wöchnerinnen befanden, brach naturgemäß nach dem Bombeneinschlag eine große Erregung aus. Die Mütter, die oft erst vor wenigen Stunden geboren hatten, erhoben sich mühselig aus den Betten, um sich und ihre Kinder in Sicherheit zu bringen. Sie reichten ihre schreienden Säuglinge durch die Fenster den Männern hinaus, die hilfsbereit eingesprungen waren. Dann retteten sie sich selbst auf dem Weg über die Gesimse vor dem drohenden Unheil. Um die Babys so rasch wie möglich den Unbilden der Witterung zu entziehen, wurden sie in mehreren in der Nähe liegenden Privatwohnungen untergebracht, deren Eigentümer sich bereitwillig zur vorübergehenden Pflege verpflichteten. Die Frauen aber transportierte man in Krankenhäuser, die freie Betten zur Verfügung hatten.

Nachdem die englischen Flieger von deutschen Jagdmaschinen und der Flak vertrieben worden waren, beeilte man sich, die Wöchnerinnen mit ihren Säuglingen wieder zusammenzubringen. Als nun einer Frau W. ihr Kind in die Arme gelegt wurde, behauptete eine im selben Zimmer liegende Frau S., daß es sich dabei um ihr Baby handelte. Dieses anfangs etwas zögernde Vorbringen wurde schließlich zur hartnäckigen Meinung, als trotz stundenlangen Wartens der Frau S. kein Kind überbracht wurde. Obwohl sogleich die Aerzte und die Schwestern zu Rate gezogen wurden, konnte niemand mit hinreichender Sicherheit entscheiden, welcher der beiden streitenden Mütter das Kind in Wirklichkeit gehörte. Dem frevelhaften englischen Bombenabwurf waren auch einige Säuglinge der teilweise zerstörten Frauenklinik zum Opfer gefallen. Der ganzen Sachlage nach ist anzunehmen, daß dabei ein Kind der beiden Wöchnerinnen getötet wurde. Die Entscheidung, wem das Baby, das zum Zankapfel geworden ist, tatsächlich gehört, wurde nun dem Gericht übertragen. Durch eine Blutuntersuchung aller Beteiligten will das Gericht die schwierige Frage klären, nachdem alle anderen zur Beurteilung herbeigezogenen Umstände versagt haben.

Das Telephon in der Tasche

Das Preisausschreiben kam zu spät

Vor kurzem hat ein Amerikaner einen Preis von 50 000 Dollar demjenigen Erfinder ausgesetzt, der ein „Taschentelephon" konstruieren würde. Dieser fortschrittliche Amerikaner, der nicht immer erst zur nächsten Telephonzelle laufen, sondern jederzeit und überall telephonieren können wollte, kam allerdings mit seiner Idee zu spät. Das Syndikat der italienischen Erfinder konnte ihm mitteilen, daß es ein solches Taschentelephon bereits gibt, ja daß der Erfinder Mastini für sein „automatisches Radiotelephon" schon den Marconi-Preis erhalten hat.

Die Weltausstellung in Rom sollte der Start dieser wirklich praktischen Einrichtung werden: Jeder Besucher sollte, wenn er die Eintrittskarte vorgezeigt hatte, einen kleinen Apparat ausgehändigt bekommen, den er sich umhängen, aber auch in die Tasche stecken konnte. Die Träger solcher „drahtlosen Telephone" können dann mit jedem anderen Inhaber des gleichen Apparates sich überall in Verbindung setzen, indem sie die drahtlose Nummer des anzurufenden Teilnehmers wählen. Vorbedingung für den Anruf ist, wie bei jedem anderen Telephon, daß man den Hörer abnimmt. Dann läutet es in der Tasche des angerufenen Ausstellungsbesuchers, und die Unterhaltung kann beginnen.

Wenn der erste Großeinsatz des Taschentelephons sich auch nur auf die immerhin beschränkte Zahl der jeweiligen Ausstellungsbesucher erstrecken sollte, so wäre das bei den riesigen Besucherzahlen einer Weltausstellung schon ein gewaltiger Erfolg. Jedenfalls ist mit dem Taschentelephon der erste Schritt getan, daß auch der einzelne Fernsprechteilnehmer endlich frei wird von dem Anstehen am Fernsprechautomaten und von der „Strippe" überhaupt.

Gedenkfeier des Flamenvolkes

Brüssel, 20. August.

Die diesjährige 21. Iser-Bedevaart, die traditionelle Wallfahrt des Flamenvolkes zum Ehrenkreuz in Dixmuiden, das zu Ehren und zum Gedächtnis der flämischen Freiheitskämpfer errichtet worden ist, stand im Zeichen der kriegerischen Ereignisse, deren Schauplatz Flandern noch vor wenigen Monaten war und deren Folgen noch heute sichtbar in dem ehernen Gesicht Flanderns ihre Spuren hinterlassen haben. Wie der Hauch eines Mysteriums lag es in den unterirdischen Gewölben unter dem Iser-Turm, der, selbst von einer britischen Granate schwer getroffen, wie ein stummer Zeuge von Flanderns Not, wie die Flamen selbst die Iser-Tragödie nennen, in den Himmel ragt, als die Feier zu Ehren der Toten des Flamenvolkes mit einem Gebet für Flandern und den Frieden begann. Religiöse Gesänge und ein Volkssprechchor leiteten über zu den Ansprachen des Flamenführers Dr. August Borms und des Vorsitzenden der flämischen Altfrontkämpfer (VOS.), Germain Lefever, der namens der flämischen Frontsoldaten von 1914/18 das Wort ergriff. Als dann das Lied der Flamen verklungen war, wurde ein neues Ehrenkreuz für die Gefallenen von 1918 bis 1940 enthüllt. Nach dem gemeinsamen Gesang des Iser-Psalms sprach als letzter Professor Dr. Daels im Namen des Pilgerfahrtkomitees.

Neue Explosionen in Südafrika

Madrid, 20. August.

Wie aus Südafrika gemeldet wird, reißen die Sprengstoffattentate nicht ab. In Krügersdorp bei Johannesburg, wo es erst vor kurzem zu einem Bombenanschlag auf ein öffentliches Gebäude kam, ereigneten sich erneut Explosionen. Acht Wohnhäuser und 15 Geschäfte wurden beschädigt. In Bloemfontein explodierte eine Bombe am Denkmal der im zweiten Freiheitskrieg gefallenen Kanadier.



Der Krieg in Afrika — Weltbild

Motorisierte italienische Abteilung beim Vormarsch in Britisch-Somaliland

Drei Gewinne zu je 100 000 RM. gezogen

Berlin, 20. August.

In der Dienstagnachmittagziehung der 5. Klasse der dritten Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nummer 267 004. — Die Lose werden in Achtelteilung abgegeben in allen drei Abteilungen.

Er hat 5000 Fußballergebnisse im Kopf

Frankfurt a. M., 20. August.

Bei der Stadtverwaltung von Frankfurt a. M. ist ein Beamter namens Keßler angestellt, der sich rühmen kann, ein Gedächtniskünstler besonderer Art zu sein. Mag es auch einige Zahlengenies geben, deren Leistungen uns höchste Verwunderung abnötigen, so ist der Frankfurter Beamte doch deshalb eine einmalige Erscheinung, weil sich sein an ein Wunder grenzendes Gedächtnis auf Fußballergebnisse spezialisiert hat. Dabei ist es für dieses Gehirnphänomen völlig gleichgültig, ob es sich um Resultate von Kämpfen der Bereisliga oder unterer Klassen handelt. Keßler kann nicht nur blitzschnell Rede stehen, wie etwa das Wettspiel zwischen Schalke 04 und dem 1. FC. Nürnberg im Jahre 1936 ausging, er kann auch genau aus dem Gedächtnis das Halbzeitergebnis hersagen, ja sogar die Namen der Spieler oder des Schiedsrichters hat er lückenlos im Kopf. Ueber 5000 Fußballergebnisse trägt diese lebende Sportchronik in ihrem Hirn herum. Um alle diese Resultate im Gedächtnis zu behalten, braucht der Gehirnakrobat den Spielen keineswegs selbst als Zuschauer beigewohnt zu haben, es genügt völlig, wenn er den Ausgang der Kämpfe in den Zeitungen nachgelesen hat. Natürlich hat sich Keßlers einzigartige Begabung nur deshalb auf Fußballergebnisse spezialisiert, weil er ein begeisterter Anhänger des runden Leders ist.

Mit 79 Jahren Doktor der Medizin

Wien, 20. August.

Eine interessante Persönlichkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Henry F. Cutler, wurde an der Wiener Universität zum Doktor der Medizin promoviert. Dr. Cutler, der im 79. Lebensjahre steht und sechs Kinder sowie 21 Enkel hat, besitzt zwei amerikanische Doktorate, außerdem noch ein amerikanisches Ehrendoktorat und weitere akademische Grade. Henry Cutler studierte in jungen Jahren an der Berlier Universität Philologie, und betrieb diese Studien in Amerika weiter, wo er lange Jahre Leiter eines Boy-Colledge war. Während des Weltkrieges war er mit dem späteren Präsidenten der USA. Hoover in Belgien in der Relief-Commission, der Hilfsaktion der Vereinigten Staaten, tätig. Dr. Cutler lebt seit dem Jahre 1934 in Wien und begann hier als bereits Zweiundsiebzigjähriger seine Studien an der medizinischen Fakultät, nachdem er diese schon 1932 in Paris begonnen hatte. Nun krönt er sein intensives Studium mit der Promotion zum Doktor der Medizin.

Deutschlands Kohle-Oelwirtschaft bricht Monopole

Vom Gauobmann Ernst Stein, MdR., Leiter des Fachamtes Bergbau der DAF.

Noch im Jahre 1932 wollte kaum ein Land der Erde von der Kohleveredlung zur Gewinnung künstlicher Kraftstoffe etwas wissen. Sogar bis in die jüngste Zeit wurden die Pionierarbeiten deutscher Forscher und deutschen Unternehmungsgeistes, wie das Bergius-IG.-Hydrierverfahren, die Benzin-Synthese von Fischer-Tropsch-Ruhrchemie und andere, vom Ausland mehr abgeleugnet als anerkannt. Dennoch hat kaum ein anderes Gebiet der chemischen Technologie in den letzten Jahren derartige Fortschritte aufzuweisen wie das der Kohle-Oel-Technik. Heute jedoch werden die deutschen Kohleveredlungsverfahren, die entweder allein oder in Kombination untereinander gefahren werden, als deutsche Wirtschaftswunder bestaunt. Jener Wechsel der Anschauungen im Ausland vollzog sich fast genau so schlagartig innerhalb kürzester Zeit, wie der Führer die Durchführung der Verfahren im Großbetrieb befahl.

Mit Recht können wir heute behaupten, daß die Verfahrensprobleme der deutschen Kraftstoffwirtschaft praktisch gelöst sind. Neben wichtigen Flugmotoren-Treibstoffen von überragender Güte und Kraftwagen-Benzinen in jeder gewünschten Eigenschaft können wir Dieselkraftstoffe von höchstem Gebrauchswert in technisch vollkommen beherrschten Verfahren herstellen. Nach deutschen Verfahren sind Schmieröle vom höchstwertigen Motorenöl bis zum minderen Achsenöl jeder beliebigen Art, Kohlenwasserstoffe für alle möglichen technischen Verwendungszwecke, Paraffine, hochschmelzende paraffinähnliche Stoffe, die bisher eingeführten Rohstoffe, wie Erdwachs oder Carnaubawachs, in bester Weise zu ersetzen, Toluol und nun auch Fettalkohole, Fettsäuren und Ester, deren Anwendung in der Technik außerordentlich vielfältig ist, sind aus deutschen Rohstoffen erzeugbar und verfahrensmäßig sichergestellt. Für die deutsche Kraftstofferzeugung aus Kohle gibt es grundsätzlich kein technisch ungelöstes Problem mehr. Alle jene Stoffe stehen uns in ausreichenden Mengen in bester Qualität aus eigener Erzeugung zur Verfügung. Deutschland mit seinen riesigen Vorkommen an Stein- und Braunkohle ist ja die größte Kohlenmacht Europas. So sind die deutschen Kohleveredlungswerke sichere Monopolzerstörer und Blockadebrecher.

Für die Motorisierung Deutschlands ist diese Entwicklung von unabschätzbarer Bedeutung. Wir haben weit über vier Millionen Kraftwagen und Krafträder, über 3000 Motoren der Handelsflotte, über 60 000 Schlepper in der Landwirtschaft, die allmählich auf wenigstens 400 000 Stück erhöht werden sollen. Nicht eingerechnet sind die Militärkraftfahrzeuge, Flugzeuge sowie die Motoren der Kriegsmarine und die ortsfesten Diesel für Kraftzentralen. Die Kraftwagenproduktion des Reiches erlebte eine ungeahnte Steigerung von 53 000 im Jahre 1932 auf fast 330 000 Stück im Jahre 1937. Die Zahl der Kraftwagen auf der ganzen Welt stieg von rund 120 000 im Jahre 1907 auf rund 43 Millionen im Jahre 1938 an, wovon etwa 29 Millionen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und etwa 9 Millionen in Europa liefen.

Dieser gewaltige Fortschritt der Motorisierung und das drohende Gespenst der Erschöpfung der verhältnismäßig geringen Erdölreserven der Erde geben verschiedenen Staaten Veranlassung, jetzt den Spuren Deutschlands und seinen Leistungen auf diesem neuen Gebiet zu folgen.

Die Erdölvorräte der Erde werden auf 4 bis 5 Milliarden Tonnen geschätzt, davon entfallen auf

Vereinigte Staaten von Nordamerika	2 Milliarden Tonnen
Rußland über	2 Milliarden Tonnen
Iran	0,5 Milliarden Tonnen
Irak	0,4 Milliarden Tonnen

Es wurden gefördert:

1860	70 000 Tonnen Erdöl
1880	4,1 Millionen Tonnen Erdöl
1900	20 Millionen Tonnen Erdöl
1920 rund	100 Millionen Tonnen Erdöl
1939	300 Millionen Tonnen Erdöl

Die Lebensdauer der einzelnen Vorkommen schwankt zwischen 11 und 30 Jahren mit Ausnahme des Irak. China mit seinem ältesten Bohrfeld der Erde soll eines der erdölhäufigsten Länder sein.

Durch einfache Bohrungen kommt es jedoch oft vor, daß nur 20 v. H. des in der Erde vorrätigen Erdöls gewonnen werden, während 80 v. H. nicht nutzbar gemacht werden können. In neuester Zeit versucht man, durch sogenannte Repressuringverfahren (Pumpenanlagen) Luft oder Erdgas in die Bohrlöcher zu pumpen, um so das Oel herauszupressen. Außerdem beschäftigt man sich mit dem Gedanken der unterirdischen Erdölvergasung. Aussichtsreicher dürfte jedoch der Schachtbau sein, wobei Bohrschächte in Frage kommen, die billiger sind und bis in jede praktisch erforderliche Tiefe schnell abgebohrt werden können.

Der Mineralölverbrauch wurde im Jahre 1938 auf der ganzen Welt auf etwa 250 Millionen Tonnen beziffert, während die Welterzeugung etwa 271 Millionen Tonnen betrug.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika verbrauchten hiervon 146 Millionen Tonnen und erzeugten hiervon in ihrem Erdölbergbau 180 Millionen Tonnen.

West- und Mitteleuropa verbrauchten 1938 rund 35 Millionen Tonnen und erzeugten selbst kaum eine Million Tonnen.

Die Haupterzeuger sind

Rußland mit rund	30 Millionen Tonnen
Venezuela mit	29 Millionen Tonnen
Iran mit	11 Millionen Tonnen
Niederländisch-Ostindien mit	9 Millionen Tonnen
Rumänien mit	6,7 Millionen Tonnen
Mexiko mit	5,4 Millionen Tonnen
Irak mit	4,7 Millionen Tonnen
Trinidad mit	2,5 Millionen Tonnen
die übrigen Länder mit zus. rund	13 Millionen Tonnen

Hieraus ist ersichtlich, daß die Erdölvorräte ziemlich zerstreut auf der Erde liegen. Der Bedarf der einzelnen Länder kann daher nur durch ein verhältnismäßig teures, über riesige Entfernungen gehendes, kompliziertes Transportsystem gedeckt werden.

Eine ausreichende Versorgung durch Seetransport im Kriegsfall ist immer stark gefährdet. England und Frankreich haben inzwischen am eigenen Leibe verspürt, daß deutsche Gegenschläge alle theoretischen Berechnungen über den Haufen werfen. Ende 1938 empfahl der britische Verkehrsminister die Kohle-Oel-Erzeugung mit folgenden Worten: „England besitzt schier unbegrenzte Kohlenschätze und es sind Verfahren da, um aus diesem Kohlenreichtum kohlenwasserstoffreiche Treibstoffe zu gewinnen. Deutschland hat mit seinem Kohlenmaterial das Problem bereits gelöst." Der Präsident des englischen Instituts der Auto-Ingenieure erklärte, daß der Fortschritt in Deutschland nur dem Umstande zu verdanken sei, daß die deutsche Regierung wegweisend und fördernd vorgegangen ist. Die Führung auf diesem Sondergebiet müsse in England genau so wie in Deutschland von der Regierung ausgehen. Das klingt wesentlich anders als das früher mit Utopie oder Schwärmerei belächelte Vorgehen Deutschlands auf diesem Gebiet.

Die vor etwas mehr als einem Jahr vorgenommene Schwenkung im Regierungslager der Plutokraten über die Zweckmäßigkeit der Kohle-Oel-Versorgung weist darauf hin, daß bereits damals ein Ahnen über die Unsicherheit in der Versorgung im Seetransport im Falle eines Krieges entstanden ist. Ueberraschend für weite Kreise wurde dann ein neues Werk in Bolsover bei Chesterfield zur Gewinnung von Kohleöl in Betrieb genommen. Das Schwelprodukt von Bolsover wird in einer bei der Schwelanlage befindlichen Raffinerie auf Motorentreibstoff und Dieselöl verarbeitet. Aus einer Tonne Kohlen werden 17 Gallonen Rohöl erschwelt (1 Gallone gleich 4,5 Liter). Aus 10 Millionen Gallonen Rohöl schafft die Raffinerie 1,25 Millionen Gallonen Dieselöl und im Höchstfall 2,5 Millionen Gallonen Motorentreibstoff, 3 Millionen Gallonen Brennöl, Kreosot und andere Erzeugnisse.

Eine etwas ältere Anlage in Bellingham mit einer Leistung von ungefähr 150 000 Tonen arbeitet nach dem deutschen IG.-Hydrierverfahren und fährt in drei anstatt in zwei Phasen.

Zwei kleinere Anlagen mit einem Kohlendurchsatz von 500 bis 750 Tonnen täglich befinden sich bei Seadam Harbour und Special Area in Schottland. Es handelt sich hierbei um Hydrier-Versuchsanlagen der Wehrwirtschaft.

Für Rechnung des englischen Luftfahrtministeriums wird eine Kohle-Oel-Anlage größeren Stils errichtet.

Ferner baut die Anglo-Transvaal-Gesellschaft im südafrikanischen Steinkohlengebiet ein Synthese-Kohleöl-Werk nach dem deutschen Fischer-Tropsch-Verfahren.

Frankreich erkannte den Wert künstlicher Treibstoffe etwas früher als England. Es hat zwei Hydrierwerke bei Béthune und Lisbin gebaut. Eine dritte Anlage nach dem Synthese-Verfahren von Fischer-Tropsch befindet sich bei Courrières. Jedes dieser Werke erzeugte 5000 Jahrestonnen.

Weitere Anlagen waren geplant bei Donges (Seine), Pauillac, Martigues und Decazeville, die aus Steinkohle, Braunkohle und Erdöl jährlich zusammen 250 000 Tonnen vornehmlich Flugkraftstoff liefern sollten. Wegen Kapitalmangels wurden sie jedoch wie so vieles in der verlotterten französischen Wehrwirtschaft, zurückgestellt.

In Italien macht die Kohleverölung große Fortschritte. Dank der modernen Ausrüstung können die Werke der Anik in Livorno und Bari nicht nur auf Kohle und Erdöl fahren, sondern die ganze Skala der Oele von schweren, mittleren und leichten Treibstoffen bis zu Schmierölen, Paraffin, Butan, Propan usw. herstellen. In diesem Jahr werden zudem noch die Hydrieranlagen in S. Antioca Ponti auf Sardinien anlaufen.

In Rußland, Ungarn und Bulgarien sind ebenfalls Anlagen in Planung.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist über die Hälfte der Kohlenvorräte der Welt steckt die Kohleölgewinnung noch völlig im Anfangsstadium. Immerhin ist bezeichnend, daß bereits Versuche über die Hydrierfähigkeit amerikanischer Kohlensorten unternommen werden. Angeregt durch Deutschlands führende Stellung, wollen die Amerikaner nicht tatenlos zusehen, wie andere Länder in dieser Hinsicht einen Vorsprung bekommen. Wahrscheinlich ist es auch die Furcht vor der letzten Tonne Oel aus der Erde.

Anders liegen die Verhältnisse in Japan, wo ein umfassender Siebenjahresplan ausgearbeitet worden ist, der die völlige Versorgung mit eigenen Treibstoffen vorsieht.

In einer Fabrik in Fushun mit dem größten Kohlenvorkommen der Erde —, die so billig wie nirgendwo gewonnen werden können — sind Versuche der Kohleverölung soeben erfolgreich beendet. In nicht weniger als zwölf Unternehmen zur Herstellung von Kunstbenzin in Japan und Mandschukuo soll eine Jahresleistung von 2 Millionen Tonnen angestrebt werden. In Kürze werden bereits 100 000 Jahrestonnen erreicht.

In Australien scheiterte der Baubeginn von Kohleverölungsanlagen bislang an der Befürchtung einer Nichtverzinsung des aufgewandten Kapitals, wohingegen Niederländisch-Indien mit dem Bau einer Fabrik für Flugbenzin begonnen hat.

Deutscher Geist bricht Monopole und Vormachtstellungen für die Unabhängigkeit und Sicherung des deutschen Lebens im Herzen Europas.

Der Lohnausfall bei Fliegeralarm

Bisher wurde der Lohnausfall bei Fliegeralarm nur für die Zeit zwischen Warnung und Entwarnung von den Arbeitsämtern den Betrieben erstattet. Nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 7. August 1940 wird nunmehr auch der Lohnausfall für Arbeitszeiten erstattet, die dadurch verloren gehen, daß 1. die Arbeit schon vor dem Alarm gedrosselt wird, 2. nach dem Fliegeralarm die Anlagen eine gewisse Zeit zum Wiederanlaufen benötigen — hierfür wird bis zu einer halben Stunde angesetzt — und 3. die Gefolgschaftsmitglieder durch Fliegeralarm den Weg zur Arbeitsstätte nicht rechtzeitig antreten oder beenden können und ihre Arbeit verspätet aufnehmen. Diese Zeiten gelten nunmehr ebenfalls als Zeiten des Fliegeralarms und können somit von den Betrieben in den Erstattungsantrag mit aufgenommen werden.

Börsen behauptet

Die Notierungen an den Aktienmärkten der Berliner Börse bröckelten verschiedentlich leicht ab, was jedoch mehr auf die herrschende Zurückhaltung als auf direkten Abgabedruck zurückzuführen war. — An den Aktienmärkten der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf ließ das Geschäft weiter nach. Während von Börsenkreisen noch vereinzelte Glattstellungen vorgenommen wurden, hielten sich Käufe und Verkäufe des Publikums die Waage. — Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 20. August 1940: Farbenindustrie 183,20; Harpener Bergbau 149,00. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 7200 G., 7800 B.; Balcke Maschinen 138,70; Schlegel-Scharpenseel 159,70; Vereinigte Stahlwerke 127,00; Westfalia-Dinnendahl 176,00.

Was verraten diese Spuren?

Ratschlag 8 zur Pflege der Berufswäsche



Mit Schrecken sah sie Frau Müller im Arbeitsanzug ihres Mannes. Dünne Stellen im Gewebe sind fast immer Anzeichen von natürlichem Verschleiß. Sie zeigen sich an solchen Stellen, an denen Arbeitssachen besonders stark beansprucht werden. – Zum Glück verwahrt die sparsame Frau Müller Stoffreste von alten Sachen, mit denen sie einen anderen Anzug dann noch gut »retten« kann. – Eine gleiche lebenverlängernde Wirkung hat aber auch richtiges und überlegtes Reinigen. Hierfür ist iMi erprobt und bewährt. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurz kochen. Bei iMi genügt wenig, um viel zu leisten; 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon ergibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer iMi nimmt, spart Seife und Waschpulver.





iMi für Berufswäsche

Hergestellt in den Persilwerken

Kleines Opfer — großes Glück

Von E. Theile PBZ.

Günther Bergmann ist ein blasses Berliner Kerlchen. Mit großen, verträumten Augen schaut es in die Welt.

Seit einigen Monaten ist Günther im Jungvolk.

Eines Tages kommt er in freudiger Erregung angestürmt und berichtet seiner Mutter, daß sie den Auftrag bekommen habe, für die Frontsoldaten Bücher zu sammeln. „Weißt du, Mutti", sagt er, „ich habe doch von Tante Grete das schöne Buch „Deutschland, ich liebe Dich, bekommen, damit möchte ich gern den Anfang machen. Das will ich opfern."

Die Mutter freut sich über ihren Jungen; denn sie weiß, wie sehr er gerade an diesem Buch, das schönste aus seinem kleinen Bestand, hängt, daß seine Hergabe darum bestimmt ein Opfer für ihn bedeutet.

„Ja, tu es nur, Günther!" sagt die Mutter und geht wieder ihrer Beschäftigung nach.

Der Junge geht in sein Zimmer, holt das Buch hervor und blättert es noch einmal wie liebkosend durch. Dabei kommt ihm ein Gedanke. Vorläufig hält er ja sein Heiligtum noch in Händen, aber, wer wird es nun bekommen? Kurz entschlossen nimmt er ein Stück Papier und bittet in herzlichen Worten einen ihn unbekannten Soldaten, er möchte ihm doch mal schreiben. So, nun noch seine Adresse darunter, dann klebt er den Zettel vorn ein.

Am liebsten würde er das Buch gleich direkt an einen unbekannten Soldaten geschickt haben. Er bezwingt aber seine Ungeduld und gibt es mit den gesammelten Büchern ab.

Von nun an läuft er mit einem versonnenen Lächeln herum. Der Mutter fällt es auf, daß er jetzt so oft nach dem Postboten fragt. „Von wem willst du denn Post haben?" meint sie lächelnd. „Dein Geburtstag ist doch noch lange nicht?"

Günther weiht seine Mutti in sein Geheimnis ein und von nun an wartet auch sie von Tag zu Tag auf den Postboten und hofft, daß der Wunsch ihres Jungen in Erfüllung gehen möge.

Und eines Tages geht er dann wirklich in Form eines lieben Briefes des Unteroffiziers Gustel Berninger in Erfüllung.

Die Freude bei Günther und seiner Mutti ist groß. Und was er gar schreibt: „Dein Buch hat mir eine große Freude bereitet. Ich kann es mir denken, daß Du sehr an demselben gehangen hast. Mir ist beim Lesen so recht zum Bewußtsein gekommen, daß es sich lohnt, dieses herrliche deutsche Land mit den Waffen zu schützen und zu verteidigen."

Günther ist ganz aus dem Häuschen. Er muß seiner Freude irgendwie Ausdruck geben. Also plündert er seine Sparbüchse und schickt seinem neuen, großen Freund ein Feldpostpäckchen. In einem langen Brief schüttet er ihm sein kleines Herz aus: Sein ganzes Sehnen und Wünschen gehe dahin, später, wenn er groß sei, die in dem Buch angeführten schönen Gegenden kennenzulernen. Vielleicht versteht ihn „sein Soldat", wie er ihn stolz nennt. Vater und Mutter schelten ihn einen Träumer, wenn er davon anfängt. Und er möchte doch gar zu gern mal etwas mehr sehen als nur Berlin.

Es entwickelt sich nun ein reger Briefwechsel, und in einem Brief verspricht Gustel seinem kleinen Freund, wenn der Krieg zu Ende sei und er gesund nach Hause komme, dann solle er mal auf seinen zukünftigen Bauernhof nach Bayern kommen.

Günther kann es nicht fassen, daß es so viel Glück gibt und jeden Abend schickt er ein besonderes Gebet für seinen großen Freund zum Himmel.

Dann tritt eine lange, lange Pause ein. Günther ist ganz traurig. Er merkt, daß er Gustel wie einen richtigen Bruder liebgewonnen hat.

Endlich, nach vielen Wochen, schreibt er, daß er bei den schweren Kämpfen in Frankreich verwundet worden sei und nun in einem Lazarett liege.

Günther und auch seine Mutti freuen sich, daß das Schlimmste, was sie fast befürchtet hatten, nicht eingetreten ist und Gustel noch lebt.

Sofort soll er ein schönes Päckchen und einen langen Brief haben.

Soweit kommt es aber nicht, denn schon am nächsten Tag schreibt Gustel, daß er in aller Kürze aus dem Lazarett entlassen werde und einige Wochen Erholungsurlaub nach der Heimat bekomme. Sein Wunsch solle also schon in diesen Ferien in Erfüllung gehen. Sofort nach Eintreffen in der Heimat werde er ihn verständigen, er möge sich also immer bereithalten. Seine Eltern freuten sich auch schon darauf, den kleinen Bruder kennen zu lernen, von denen er ihnen so oft geschrieben habe.

Und ob es Günther recht ist? Auch Vater und Mutter freuen sich mit ihm und hurtig werden alle Vorbereitungen getroffen.

Schon nach drei Tagen erhält Günther Post aus Gustels Heimatort, daß er ihn erwarte, und also kann die Reise losgehen. Tante Grete, Mutters jüngste Schwester, will ihrn Urlaub dieses Jahr sowieso in Bayern verleben und verspricht den besorgten Eltern Günther an Ort und Stelle abzuliefern.

Schon die Fahrt ist Günther wie ein einzig schöner Traum. Größer und größer werden seine Augen. Also hat sein geliebtes Buch doch nicht gelogen.

Am Bahnhof wartet Gustel bereits mit einem Pferdegeschirr, und nun geht es durch ein herrliches Tal Gustels Heimatörtchen zu.

Tante Grete wollte eigentlich gleich nach ihrem Erholungsort weiterfahren, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß Günther in so liebevolle Hände kommt. Aber Gustel kann schön bitten, daß sie sich breitschlagen läßt und mit in seine Heimat fährt. Und wenn nicht alles täuscht, führt aus diesen Ferien nicht nur ein überglücklicher, gut erholter Junge, sondern zugleich eine ebenso glückliche Braut nach Hause.

Silbenrätsel

Drei großdeutsche Hochschulstädte

au — au — bi — dau — di — e — ga — gau — ge
gen — ger — graph — hal — ki — kus — lüm — lu
ma — mel — na — ne — nor — o — o — pi — ra
ra — ran — ro — sa — ster — um — we — zir

Aus diesen 34 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfänge drei großdeutsche Universitäten und deren Enden die Flüsse nennen, an welchen diese gelegen sind. Beides ist in der Wortfolge zu lesen. Bedeutung der Wörter: 1. Vergnügen (Fremdw.), 2. Lärm, 3. eßbare Muschel, 4. Unterhaltungsstätte, 5. Brettspiel, 6. die altrömische Göttin der Morgenröte, 7. ein ungehobelter Bursche, 8. Futterpflanze, 9. die Stadt, in der Wallenstein ermordet wurde, 10. einer, der das Leben eines Menschen beschreibt, 11. Südfrucht, 12. Handelsstadt im fernsten Osten, 13. europäischer Staat, den England ins Verderben zu reißen versuchte.

1. _____ 8. _____
2. _____ 9. _____
3. _____ 10. _____
4. _____ 11. _____
5. _____ 12. _____
6. _____ 13 _____
7. _____

Auflösung der Kreuzworträtsels aus der vorigen Nummer: Waagerecht: 1. West, 3. eins, 5. Kai, 6. Ahr, 8. Nab, 10. Franz, 11. Reb, 13. Ana, 14. Rat, 15. Isar, 17. Lina, 18. Familie, 19. Teer, 21. Esel, 23. bin, 24. Art, 26. Erl, 27. Fjord, 28. Nil, 30. Abo, 31. Ren, 32. Gans, 33. Gaul. — Senkrecht: 1. Wales, 2. Tat, 3. Erna, 4. Sagan, 5. Kontinent, 7. Hansjakob, 9. Bataillon, 12. Hafen, 14. Riese, 16. rar, 17. Lie, 20. eilig, 22. Erpel, 24. Asas, 25. Trog, 29. la.

Antwerpen ist gefallen!

Eine Erinnerung aus dem Weltkrieg von M. Graf

Der Professor, der uns in der Oberklasse Unterricht im Gesang erteilte, war schon ein betagter Mann. Wenigstens mußte man angesichts seiner schlohweißen Haare und der zahllosen feinen Fältchen um Mund und Augen zu diesem Schluß kommen. Wer freilich einen Blick dieser Augen selbst auffing, geriet wieder in Zweifel. Denn ihr strahlendes Blau verriet den immerwachenden Geist, das ewigjunge Herz, das stets um irgendeiner guten Sache willen in Begeisterung lohte. Müdigkeit schien unser Professor nicht zu kennen, wollte sie auch nie gelten lassen, wenn etwa über dem Ausfeilen einer Komposition bis ins Kleinste unser anfänglicher Eifer zu erlahmen drohte. Er war ein geschworener Feind dilletantischer Selbstgenügsamkeit und seine hohen Ansprüche rissen uns unwillkürlich zu immer vollkommeneren Leistungen hin. Wir liebten ihn mehr als jeden anderen unserer Lehrer. Das Lautere und zugleich Strahlende seines Wesens hatte uns gefangen genommen von der Stunde an, wo er zum ersten Male mit seinem raschen, beinahe tänzerischen Schritt den Musiksaal betreten hatte.

Wir wußten, daß sein einziger Sohn seit dem ersten Kriegstag in vorderster Front kämpfte und dies brachte ihn uns noch näher — bangte doch damals fast jedes Haus um „seinen" Soldaten. Es traf uns daher auch wie ein persönliches Unglück, als wir schon in den letzten Septembertagen erfahren mußten, daß dieser junge Sohn, auf den der Vater mit Fug die stolzesten Hoffnungen gesetzt hatte, vor Antwerpen gefallen war.

Gleichwohl wagten wir kein Wort der Teilnahme, als wenige Tage später der Professor in unseren Kreis trat. Er schien uns sehr verändert, dieser Schlag hatte wohl an die tiefsten Wurzeln seines Wesens gerührt. Das Feuer in seinem Blick war erloschen und seine Bewegungen waren gemessen wie die eines alten, sehr alten Menschen. Jedoch begann er, wunderbar beherrscht, mit dem Unterricht als sei nichts geschehen. Mit aller Sorgfalt ließ er uns ein altes Madrigal proben. Plötzlich, als er sich gerade sehr um den sauberen Einsatz der zweiten Stimme mühte, huben die Glocken des nahen Doms zu läuten an und alsbald fielen alle anderen Glockenstimmen ein, daß es mächtig über die Dächer der Stadt hinbrauste.

Unser Professor ließ den Taktstock sinken und hob lauschend den Kopf.

„Frage nach, was es gibt!" befahl er einer von uns.

Wir warteten in atemloser Spannung. Reihte sich doch damals in raschem Vormarsch durch Belgien Sieg an Sieg.

Da flog die Tür auf, die kleine Botin stand da, glühend vor Stolz und Eifer und schmetternd wie eine Fanfare klang die helle Kinderstimme durch den Saal: „Antwerpen ist gefallen!"

Vielstimmiger wilder Jubel brauste auf, nur die ihm zunächst standen konnten hören, wie der Professor leise vor sich hinsprach: „So ist es doch nicht umsonst gewesen!" Mit einer raschen Bewegung schloß er den Flügel, ging federnden Schritts hinüber zur Hausorgel und alsbald rauschte es in mächtigen Akkorden empor: „Wir treten zum Beten . . ." Im Tiefsten angerührt von der doppelten Weihe dieser Stunde fielen wir ein. Der mächtige Baß des Professors stützte und rundete unseren Chor und sein emporgewandtes Antlitz leuchtete in einer Verklärung, die uns kaum noch irdisch erschien.

Die Anekdote

Die Armee unter einem Baum . . .

NSK. Friedrichs des Großen schönstes Lob für einen tapferen General, das er in seiner geistreichen Weise aussprach, war wohl dieses: Als General Tauentzien mit 3000 Mann gegen 50 000 Oesterreicher unter Laudon Breslau verteidigte und den Belagerern sagen ließ, erst müsse der letzte Preuße fallen, ehe die Oesterreicher in Breslau einzögen, da sprach Friedrich: „Schlüge man mich so zusammen, daß meine Armee sich unter einem einzigen Baum versammeln könnte, Tauentzien würde mit dieser winzigen Armee noch den Baum gegen eine Welt von Feinden verteidigen."

Die einbeinige Unterhose

NSK. Während des Weltkrieges erhielt einer meiner Kompaniekameraden eines Tages ein seltsames Päckchen seiner Frau. Es enthielt nämlich ein Unterhosenbein nebst Nadel und Zwirn. Dazu die Zeilen: „Lieber Willi! Die Feldpostpäckchen dürfen nur 250 Gramm wiegen. Daher mußte ich die dickwollene Unterhose zerschneiden und die andere Hälfte in ein zweites Päckchen tun, das ich gleichzeitig abschicke. Näh die Hälften zusammen." Das zweite Unterhosenbein ist aber nie angekommen.

Geschichtstafel

21. August

1838 Der Dichter Adelbert von Chamisso in Berlin gestorben (geboren 1781).
1915 Italien erklärt der Türkei den Krieg.
1927 Dritter Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg.

Bücherecke

G. Fr. Kerting: „Bilder und Zeichnungen." (Verlag Woldemar Klein, Berlin.) Die Malerei des aus Mecklenburg stammenden Künstlers wird zum Gegenstand einer Untersuchung durch Klaus Leonhardi, der uns in das Wesen, in die eigenartige, überhelle und feine Malweise des Künstlers einzuführen sich bemüht und uns ein sicheres Gefühl gibt für die Werte, Stimmungen, für die Atmosphäre und das fast Uebersinnliche der Bilder Kerstings. Die Zwischenstellung des Malers zwischen Romantik und Biedermeier ist in stilsicherer Klarheit umrissen und gedeutet.

„Wohnen mit Büchern." (Bauwelt-Verlag, Berlin.) Zur Errichtung von geschmackvollen Hausbüchereien wurde in Verbindung mit der Reichskammer der bildenden Künste ein Wettbewerb der Innenraumgestaltung ausgeschrieben. Das vorliegende, umfangreiche und ausgiebig bebilderte Buch faßt das eingegangene Bildmaterial zu einer schönen Uebersicht zusammen, die jedem willkommen ist, der sich mit dem Gedanken trägt, sich eine kultivierte und stilsaubere „Bücherecke" anzulegen.

Hebbel-Jahrbuch. (Westholsteinsche Verlagsanstalt, Heide in Holstein.) Auch die große Hebbel-Gemeinde legt zum ersten Male ein Jahrbuch vor, das in einer Reihe von Betrachtungen und Aufsätzen für das Werk und Wesen des „nordischsten aller deutschen Dichter" einzutreten sich bemüht. Dr. Rainer Schlösser's Vortrag, in der Jubiläumstagung der Hebbelgemeinde in Hamburg gehalten, leitet das Buch ein, in dem von dem Bochumer Stadtbibliothekar Dr. Rumpf auch die große Bochumer Hebbel-Ausstellung eingehend beschrieben und gewürdigt wurde.

Dr. Jos. Schwermann

Aus Westfalen und Rheinland

Bluttat aus verschmähter Liebe

Dortmund, 20. August. Aus verschmähter Liebe und Eifersucht brachte ein 29jähriger Mann in Dortmund-Brackel seiner ehemaligen Braut einen Kopfschuß bei. Mit der gleichen Waffe tötete sich der Täter durch einen Kopfschuß. Die Verletzungen des Mädchens, das einem Krankenhaus zugeführt wurde, sind nicht lebensgefährlich.

Das Leben der Eltern zur Hölle gemacht

Mettmann, 20. August. Ein trübes Bild vermittelte eine Gerichtsverhandlung gegen einen 36jährigen Mann aus Wülfrath, gegen den die eigenen Eltern Strafantrag gestellt hatten. Dieser vielfach vorbestrafte Bursche hatte seinen Eltern das Leben durch ständige Drohungen, Mißhandlungen, durch Arbeitsscheu und Alkoholsucht zu einer wahren Hölle gemacht. Es wurde ihm vorgeworfen, seinen Eltern einen Anzug sowie Schmuckstücke gestohlen zu haben. Der Strafrichter ging in seinem Urteil noch über den Antrag des Anklagevertreters hinaus und erkannte gegen den Angeklagten auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr.

Zuchthaus für unverbesserlichen Schwindler

Düsseldorf, 20. August. Die Strafkammer in Düsseldorf verurteilte den hauptsächlich wegen Betrugs nicht weniger als 14mal vorbestraften 41jährigen Scherle wegen Betrugs im Rückfall zu zwei Jahren Zuchthaus, 330 RM. Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust. Sch. hatte, ohne über entsprechendes Betriebskapital zu verfügen, eine Firma gegründet, die sich angeblich mit dem Absatz besonders für Gaststätten geeigneter Aschenbecher befassen sollte. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen hatte Sch. Vertreter für das Unternehmen gesucht, denen er ein Jahreseinkommen von 15 000 RM. in Aussicht stellte. Diese Vertreter mußten Sch. aber Beträge von 500 bzw. 600 RM. zur Erweiterung des Geschäfts zur Verfügung stellen. Auf Grund solcher rosigen Versprechungen ließ sich eine Frau dazu bewegen, Sch. ein Darlehen von 1500 RM. zu gewähren. Bald stellte sich aber heraus, daß die Frau einem Betrüger zum Opfer gefallen war. Sie erhielt ihr Geld nicht zurück und erstattete Anzeige. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Angeklagte von insgesamt 200 bei der Firma bestellten Aschenbechern nur die Hälfte bezahlt hatte. Angesichts seiner Vorstrafen wurden ihm mildernde Umstände versagt.

Der todbringende Distelstich

Trier, 20. August. Vor einigen Tagen war der Frau eines Landwirts aus einem Ort des Kreises Trier bei Feldarbeiten die Spitze einer Distel in die Hand gedrungen. Die Frau maß dieser unscheinbar aussehenden Verletzung keine Bedeutung bei. Doch am nächsten Tage schon traten erhebliche Schmerzen auf, die mit einer teilweisen Lähmung verbunden waren. Die sofortige Einlieferung ins Krankenhaus brachte auch keine Rettung mehr. Schon bald nach der Einlieferung ist die Frau an der durch den Distelstich verursachten Blutvergiftung gestorben.

Erwin Krotkhaus

Unsere Gerda hat ein Brüderchen bekommen!

Dieses zeigen in dankbarer Freude an:

Erwin Krockhaus und Frau
Adele geb. Bleß

Bochum-Stiepel (Kemnader Straße 76), den 18. August 1940
z. Z. Elisabeth-Krankenhaus

Verloren

Montag nachm. gegenüb. Mettner **D.-Armbanduhr** verl. Wiederbringer erhält Belohn. **Frau M. Moroch,** Bochum, Engelsburgerstr. 90

Die Verlobung unserer Tochter Hilde mit Herrn Dr. Ing. Friedrich Dümmler geben wir bekannt

Albert Cramer
und Frau Marie geb. Wynehen

Bochum, Waldring 94

Hilde Cramer
Dr. Ing.
Friedrich Dümmler
Verlobte

Essen, Langenbeckstraße 15

21. August 1940
Kein Empfang

Ihre Vermählung geben bekannt

Kurt Hitzhuber
z. Z. Feldwebel u. O.F. i. e. Pi.-Btl.
Anneliese Hitzhuber
geb. Grummet

Bochum (Dorstener Straße 171), den 21. August 1940

„BA"
Dein Heimatblatt

Heiraten

Anst. junge Witwe Anf. 30er, mit 2 Zimm. u. Eigent., sucht die Bekanntschaft m. sol. Herrn in sich. Stell. zw. **späterer Heirat** Witw., evtl. mit 1 Kind, angen. Zuschriften unter C F 98591 Anz.

Beamt., 50 J., ev., 1,68 gr., bl., t. ges. Stell., vermögend, sucht Bekanntsch. e. häusl. erz. Frl. o. Witwe ohne Anh. zwecks **Heirat.** Zuschrift. m. gen. Lebensbeschr. und Verm. unt. D P 98586 Anz.

Heirat

Welch. nette, häusliche Mädel od. jg. Witwe möchte mit **Lebenskameradin** sein? Bin 28 J., Fabrikarbeit., 1,68 gr., gut aussch. Vertrauensv. Zuschrift. m. Bild (zur.) unt. A F 98605 Anz.

Uns allzu früh verließest Du
Noch vor dem Ziele Deines Strebens.
Unermüdlich, ohne Ruh'
Kämpftest Du den Kampf des Lebens.

Gottes unerforschlicher Wille entriß aus einem Leben voll rastlosem Streben und treuer Sorge für die Seinen durch einen tragischen Unglücksfall meinen lieben Mann, Vater, Sohn, unseren lieben Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffen, den

Werkmeister
Heinrich Schmitten

im Alter von 41 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Gustel Schmitten geb. Haus
Marianne Schmitten

Bochum (Hildegardstraße 17), Essen, Dortmund, Blankenstein, Herdecke, den 17. August 1940

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 22. August, nachmittags 3 Uhr, von der großen Trauerhalle des Zentralfriedhofes am Freigrafendamm. Das feierliche Seelenamt ist am Freitag, dem 23. August, morgens 8 Uhr, in der Dreifaltigkeitskirche

Ein liebes, treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es nach seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, gestern 20.30 Uhr, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, die

Wwe. Wilhelm Knappmann
Friederike geb. Bergmann

im Alter von fast 90 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wwe. Otto Ludwig
und Kinder

Bochum (Paulstr. 31), Detroit (USA.) und Herne, den 20. August 1940

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 22. Aug., 16 Uhr, von der Trauerkapelle des Friedhofes in Bochum-Wiemelhausen aus statt.
Trauerfeier eine Viertelstunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

Entflogen

Grüner Wellensittich entflogen. Laerstraße 44

Entlaufen

Drahthaar-Terrier auf den Namen „Sonja" hör., am 19. d. M. auf der Wittener Str. entl. Wiederbr. erb. Belohnung. Sailer, Wittener Str. 77

Wer etwas gefunden hat sucht den rechtmäßigen Besitzer durch eine Kleinanzeige im „BA".

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knaben: Dortmund: Bruno Hedler (Lisa geb. Knuwe); Dr. Ferdinand Marx (Anny geb. Groppe). Hattingen: Erich Ifert (Päule geb. Bablo). — Mädchen: Ahlen: Dr. Otto Jansen (Hildegard geb. Kuhweide). Wuppertal: Erwin Hocke (Gerda geb. Freudenberg).
Verlobte: Essen: Elly Witt mit Heinrich Kleinjohann. Siegen: Anneliese Rathert mit Otto Link.
Vermählte: Willi Brüning mit Claire Platte. Siegen: Ernst Zahn mit Herta Schulte.
Gestorben: Bochum: Regina Stangier, 63 J. Dortmund: Gustav Köhler, 51 J. Hamm: Oskar Storch, 59 Jahre.

Aus dem Felde zurück
Praxis wieder aufgenommen
Dr. med. Georg Frenz
prakt. Arzt
Bochum, Diekampstraße 40
Sprechstunden 8.30—10.30 Uhr und 15—17 Uhr

Von der Reise zurück
wird sofort wiederbestellt
Siepmanns Lesemappe
Ruf 625 62

Privatdetektiv
H. Hüning
Graf-Engelbert-Str. 37 — Ruf 662 2
Ermittlungen und Beobachtungen
Haus- und Grundstücksverwaltungen

Wer Geld sucht oder Geld zu vergeben hat, dem hilft eine Kleinanzeige im „BA"

Brillen Gillen
Kortumstr. 104
Lieferant aller Krankenkassen

Am 17. August 1940 starb an den Folgen eines während seines Urlaubsaufenthaltes erlittenen tragischen Unglücksfalles

Herr Heinrich Schmitten
Meister in unserer Rohrwerkstatt

Der Heimgegangene war viele Jahre mit vorbildlicher Pflichttreue für den Bochumer Verein tätig.
Sein stets aufrichtiger Charakter erwarb ihm die Achtung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter.
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bochum, den 20. August 1940

Führung und Gefolgschaft des
Bochumer Vereins
für Gußstahlfabrikation A.-G.

Für die überaus reichen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters und Schwiegervaters, des Betriebsführers i. R. Karl Hofmann, sprechen wir allen, ganz besonders Pfarrer Dickhoff für seine trostreichen Worte, dem Kriegerverein sowie der gesamten Versuchsanstalt der E. H. W. Bochum

unsern herzlichen Dank aus.

Artur Hofmann und Frau

Bochum, im August 1940

Ihr Kind kann draußen Obst und Gemüse essen. Aber den zu häufigen oder zu dünnen Stuhl können Sie leicht vermeiden. Geben Sie Gemüse mit **Kufeke**. Kufeke hält die Verdauung in Ordnung und fördert durch seinen Nährwert das Gedeihen der Kinder. Sie werden Ihre Freude haben

Bochumer Adreßbuch 1940/41
Die Druckseiten der Straßen
mit den Anfangsbuchstaben R bis Z (Rampenstraße bis Zur Werner Heide) liegen vom 21. bis 23. August 1940 in der Verlagsgeschäftsstelle, Bochum, Mühlenstraße 12, zur Einsichtnahme aus

Familienanzeigen finden im „BA" weite Verbreitung

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Kaufmann
Rudolf Heinsberger
Inhaber des Frontkämpferkreuzes

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Bochum, den 20. August 1940

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. August, vormittags 8.45 Uhr, von der kath. Kirche in Bochum-Weitmar aus statt. Das Seelenamt ist anschließend an die Beerdigung in der St.-Franziskus-Kirche zu Bochum-Weitmar. — Der Verstorbene ist in der Kapelle des Augusta-Krankenhauses aufgebahrt

„BA"-KLEINANZEIGEN

Einstellung für den technischen Dienst bei der Reichsbahn

Soweit es die Kriegsverhältnisse zulassen und unter Wahrung der Interessen der Kriegsteilnehmer stellt die Reichsbahn wiederum fortlaufend ein:

1. Technische Angestellte

Tiefbau- und Hochbautechniker mit ausreichender technischer Berufserfahrung oder Inhaber des Abschlußzeugnisses einer Staatsbauschule. Keine Lebensaltersgrenze. Beschäftigung auf Privatdienstvertrag.

2. Dienstanfänger für nachstehende Beamtenlaufbahnen

a) Gehobener technischer Dienst (Inspektorenlaufbahn)
Vorbedingung ist Besitz des Abschlußzeugnisses einer Staatsbauschule oder Staatlichen Ingenieurschule und 2jährige praktische Tätigkeit in einem geeigneten Handwerk.

b) Technischer Assistentendienst
Vorbedingung ist Tätigkeit in einem geeigneten Handwerk und als Zeichner sowie Besuch von mindestens 3 Semestern Fachschule (keine Abendkurse). Mindestalter: 20 Jahre.

Zu 2 a) und b): Lebensalter nicht über 32 Jahre und deutschblütige Abstammung.

Alles Nähere ist aus dem hier anzufordernden Merkblatt ersichtlich.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an die

Reichsbahndirektion Essen, Bismarckplatz 1

Suche für mein Zweiggeschäft einen
I. Verkäufer
oder Verkäuferin
für mein Hauptgeschäft einen
jungen Verkäufer
oder Verkäuferin
mit Photo-Kenntnissen.
Drogerie Siens, Bochum-Linden

Hausgehilfin
mit nur gut. Zeugnissen, sofort oder z. 1. 9. gesucht. Vorzustellen ab 13 Uhr.
Bergassessor Vollmar, Fernstraße 32. Tel. 666 10.

Nebenverdienst.
Tücht. **Boten** (in) z. Austr. ein. Wochenend-Zeitschr. f. Bochum u. Umg. und Wanne-Eickel sof. ges. Geeign. f. Inval. u. Frauen. Fahrr. Bed. Meld. 21. 8. 40 Bochum Fürstenstr. 11, bei Herrn **Berg**, von 13 bis 15 Uhr

---

Fahrlehrer
für alle Kl., zum 1. Sept. od. spät. gesucht.
Zuschriften unter Sch 98573 Anz.

Gaub. Frau
oder Mädchen
für klein. Haush. zweimal wöch. ges.
Hunscheidtst. 66, p.

Saubere, zuverl.
Putzfrau
für freitags u. für die Wäsche gesucht.
Zuschriften unter O B 98621 Anz.

Waschfrau
d. auch jede Woche einmal z. Putzen kommen kann, ges. Meld.: Mittwoch von 11 bis 16 Uhr.
Dröge, Stolzestraße 1

Frau
zum **Stopfen und Flicken** gesucht.
Zuschriften unter F S 2997 Anz.

Stellengesuche

Junge Frau
kfr. langj. Bürotätigkeit, **sucht Beschäftigung** evtl. f. halbe Tage.
Zuschriften unter St 98687 Anz.

Alt. kath. Mädch. sucht Stelle i. frauenlos. Haushalt bei bescheiden. Ansprüchen.
Zuschriften unter T H 98579 Anz.

Rüstige Frau
sucht Stelle
als Haushälterin.
Zuschriften unter S K 98610 Anz.

Aeltere Frau sucht leichte Beschäftigung.
Zuschriften unter U B 98599 Anz.

Vermietung

Dibergstr. 6, part., frdl. möbl. Zimm. zu vermieten

Rottst. 29, 2. E. l., möbl Herren- und Schlafzimmer nebst Bad zu vm.

Sehr gut
möbl. Wohn.
in gut. Hause in schönster Lage, an Ehepaar od. 2 Damen abzugeben.
Zuschriften unter G A 98617 Anz.

---

2 möblierte Zimmer
am Hattinger Stadtwald sofort zu vermieten, geeign. für Sommerfrischler. (Kochgelegenheit.) Zuschr. u. K S 3016 Anzeig.

Gemütliches **Wohn- und Schlafzimmer** in gut. Wohnlage, in ruh. Hause, N. d. Verw.-Akademie, Straßenb.-Verb., zu vermieten.
Peters, Wittener Str. 90

Von Mund zu Mund werden wir empfohlen!
Unsere Kundschaft kommt nicht durch Schlepper zu uns, die die Preise nur verteuern, sondern wir werden empfohlen durch unsere Qualität und billigen Preise
Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Marienstr. 29

Tiefb.-Kinderwag.
zu verkaufen.
Zilka, Dibergstr. 58.

Nähmaschine
Hand- u. Fußbetr. (10 Mk.), zu verk.
Marienstraße 34, Lederhandlung

Continental-Schreibmasch.
gebr., zu verkauf.
Hermannshöhe 13, Büro, Hinterhaus

Radio-Apparat
Volksempf., **Staubsauger „Doraz"**, Hitler-Bild, Original-Radier., zu vk.
Wilhelmstraße 9

Dezimalwaage
kleine Waage
Lederwalze,
2 Geigen
bill. zu verkaufen.
Ausk. Anz. (90616

Einmachtöpfe
30, 40 und 50 Ltr. bill. zu verkaufen.
Viktoriast. 5, 2. E.

Oelgemälde
zu verkauf. Male jedes gewünschte Motiv.
Maler A. Höwing, Schützenbahn 5

---

2 Paar gute
Damenschuhe
hohe Abs., Gr. 37, 3,20 Met. **Anzugstoff, prima Jacke** u. Weste, zu verk.
Ausk. Anz. (98564

Gabardine-Damenmantel
Gr. 46, u. Mädch.-Mantel, Gr. 40, bill. abzugeben.
Neustr. 2, zweitoberste Schelle

Gut erhaltener
Anzug
Weite 46, Gr. 1,73, zu verkaufen.
Bünten, Steinring 45

Die bekannte
Spezial-Korsett-Leibbinde
von Maria Falk.
Hellweg Nr. 18



Junghennen
eingetroffen.
Braun,
Herner Str. 105, Telephon 65567

Habe noch
Läuferschweine
sowie diesjährige
Schafe
zu verkaufen.
Landw. Sträting, Liebfrauenstr. 60

Geschmackvoll
soll Ihre Anzeige aussehen. Der Leser überträgt den Eindruck den die Anzeige auf ihn macht, auf das Geschäft des Inserenten

---



Unterricht

Günstige Gelegenheit zur Berufsausbildung
Sonderklassen der Reichsbahn
bei den Staatsbauschulen für Anwärter des technischen Reichsbahndienstes

Zur Förderung des technischen Personalnachwuchses hat die Reichsbahn an einigen Staatsbauschulen Sonderklassen für das tiefbautechnische Fach eingerichtet. Der Besuch der Klassen ist nach Bestehen einer Aufnahmeprüfung den Schülern freigestellt, die sich später dem Reichsbahndienst widmen wollen. — **Aufnahmebedingungen:** Mindestalter 17 Jahre. Abgeschlossene Volks- oder bessere Schulbildung. Mitgliedschaft bei HJ. oder anderer Gliederung der NSDAP. Zweijährige Tätigkeit im Bauhandwerk oder Baunebengewerbe (auch lehrlingsmäßige Praktikantenausbildung). Körperliche Tauglichkeit (erforderliches Seh-, Hör- und Farbenunterscheidungsvermögen).

Volksschüler haben nur dann Aussicht auf Bestehen der Aufnahmeprüfung, wenn sie an vorbereitenden Kursen teilgenommen haben.

Bewerbungen sind zu richten an die
Reichsbahndirektion Essen, Bismarckplatz 1

IN ESSEN geht man zu Fred Hof Vergnügungs-Palast der 2000

Kapitalien

400 RM.
zu leihen gesucht gegen monatl. Zurückzahl. Sicherheit vorh. Zuschr. unt. V S 98542 Anzs

---

Auffällig
muß eine Anzeige schon sein, wenn sie nicht übersehen werden soll

---

Taschenlampen Stab- u. Flachbatterien
frisch eingetroffen
Bezugscheinfrei
Radio Rührup
Viktoriastraße – Hauptpost gegenüber

Unterrichtsanzeigen finden im „BA" weite Verbreitung



Film-Theater

Ufa-Tonhalle
Wo. 3.30 5.30 7.50 Uhr
Kennwort Machin
Wochenschau-Sondervorst.
nur Sonntag früh 11.30 Uhr

Lichtburg
Wo. 3.20 5.45 und 8 Uhr
Verdacht auf Ursula

Welt-Licht
Wo. 3.20 5.35 und 8 Uhr
Gasparone

Apollo
Täglich 3.30 5.30 und 7.45 Uhr
Blumen aus Nizza

Gloria-Palast
Eine kleine Nachtmusik

Lichtspielhaus Marienstr. 14
Wo. 3 5.15 und 7.30 Uhr
Weißer Flieder

Hammer Lichtspiele
Beginn 15.45 Uhr
Aus erster Ehe

Weitmar: Apollo
Markstraße 416
Maskerade

Die Konzert-Gaststätte

Parkhotel Haus Nechen
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag KONZERT in der Diele

Treff „Zum Ritter"
Kortumstr 101, Ruf 616 37, Münzf. 659 01
Täglich nachm. ab 4.30 Uhr KONZERT

Tonhallen-Gaststätte
Täglich ab 19 Uhr Konzert

Bahnhofshotel Konzert-Café
Mittwochs, Sonnabends und Sonntags: KONZERT

Wo man gut speist

Bochumer Hof
Inh. W. Bechstein
Alleestraße 17, Nähe Rathaus

Schlegel-Bräu
Gaststätte / Braustüberl
Inh. W. Bechstein

Monopol Hotel Restaurant
Inh. Hans Wiegand
Am Neumarkt

Ratskeller
Rathausplatz
Inh. Rob. Schroeder

Union-Bräu Dobermann
Am Wilhelmsplatz

Das gediegene Kaffee

H. Döhmann
Kaffee und Konditorei
Kortumstraße 87/89
und am Wilhelmsplatz

Kaffee Hackert
Kortumstr. 45, Ecke Rottstr.

Kaffee Backwinkel
Kortumstraße 37

Theater-Kaffee Inhaber L. Korte
Fürstenstraße 1

Kaffee Berning
Wittener Str. 6–8, gegenüber dem Parkplatz, Ruf 67860

Die gemütliche Bar

Tonhallen-Diele
Der gemütliche Aufenthalt
Bis 12 Uhr geöffnet

Die Kleinkunstbühne

Rüttens Künstlerspiele
Moltkemarkt 1 Eintritt frei
Täglich Vorstellung

Stenotypistin
die mehrjährige Tätigkeit nachweisen kann, zum umgehenden Eintritt gesucht.
Angebote unter G S 3041 Anzeiger

Stenotypistin
für Litzmannstadt (Warthegau)
nicht unter 100 Silben schreibend, zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. Reisevergütung und monatliche Verpflegungszuschüsse werden außer Gehalt gezahlt. Angebote an
Effa-Werk Fritz Kiehn, Trossingen (Württemberg).

Junges, perfektes
Servierfräulein
für meine Gaststätte gesucht.
Zuschrift. unt. B R 98488 Anzeiger

Servierfräulein
für sofort oder 1. 9. 40 gesucht.
Restaurant Fürstin von Gallizien (Inh.: Peter Krampe), **Münster i. W., Schillerstraße 30.**

Servierfräulein
gesucht.
Gaststätte Walter Bischoff, Alleestraße 26.

Hausschneiderin
gesucht.
Ausk. Anz. (90593

Ein in Küche und Hausarbeit erfahr.
Hausgehilfin
für klein. Haush. gesucht.
Boch.-Weitmar, Kohlenstr. 16

Weg. Heirat der jetzigen
Hausgehilfin
f. klein. Haushalt (ält. Ehep.) ges. Kochkenntn. erw. Vorzust. 10–12 u. 16–19 Uhr. Neustr. 9, 1. Etg.

Suche z. 1. Sept. eine tücht., ältere
Hausgehilfin
Metzgerei Fritz Böving, Von-der-Reckestr. 1

Hausgehilfin
zum 1. September oder 1. Oktober in gepflegt. Haushalt gesucht.
Frau E. Stodiek, Bielefeld, Zimmerstraße 5

Suche z. 1. Sept. o. 1. Okt. jüngere, fleißige, umsichtige
Hausgehilfin
für mein. Privat-Etg.-Haushalt (4 Pers.) evtl. für ½ oder halbe Tage.
Frau H. Flümann Goethestraße 5

Hausgehilfin
16–18 Jahre, für ¾ Tage gesucht.
Löbkerring 53.

Jg. fleißiges
Mädchen
f. halbe od. ganze Tage gesucht.
Frau Neul, Boch.-Langendreer Kaiserstr. 87, Ruf 71310

Sauberes
Mädchen
für vorm. gesucht.
Frau Fabri, Ewaldstr. 5

Tüchtiges
Halbt.-Mädchen
für klein. Etagenhaushalt gesucht.
Dr. Piesser, Altenbochum, Glockengarten 63

Mietgesuche

Größeres Bergwerksunternehmen sucht dringend in Bochum
7 Zimmer-Wohn. mit Zubehör
in guter Wohnlage.
Angebote unter H B 3025 Anzeiger

4—5-Zimmer-Wohn.
in schöner Wohnlage, zu mieten gesucht. Zuschr. u. A S 98291 Anzeiger

---

4-5-Zimm.-Wohn.
in Weitmar-Querenburg von sicher. Mietezahler gesucht.
Zuschrift. unt. S P 98353 Anzeiger

Junge Frau sucht umständehalber möglichst bald
3-4-Zimm.-Wohn.
auch Neub., in Bochum od. Umg.
Zuschrift. unt. M T 98535 Anzeiger

Polizei-Beamter sucht schöne
2-3-Z.-Wh.
Weitmar od. Linden auch angen.
Zuschriften unter D E 98615 Anz.

Aelt., ruh. Ehep. sucht zum 1. Sept. oder 1. Oktober
2-Z.-Wohnung.
i. Stadtt. Bochum.
Zuschriften unter E B 98585 Anz.

Jg. Eheleute mit 1 Kind suchen sch.
2-Z.-Wohnung.
Miete b. 40 Mk.
Zuschriften unter P E 98568 Anz.

Jg. Ehepaar mit 1 Kind (Mann im Felde), sucht
2-Z.-Wohn.
od. 1 gr. Zimmer.
Lage gleich.
Zuschriften unter K S 98797 Anz.

2-3 Zimmer
sucht Rentenempf. Sich. u. ruh. Miet.
Zuschriften unter O B 98217 Anz.

1—2 leere Zimmer
(auch Mans.), zum Unterstell. v. Möbeln **sofort** gesucht.
Zuschriften unter Sch 98609 Anz.

Zu gut. Hause z. 1. Sept. od. sof. **mod. mbl. Zimmer** mit Zentralheizg. u. Baden. von berufst. Herrn ges Ehrenfeld, Gegend (N. Südpark bev.)
Zuschriften unter E M 2982 Anz.

Jung. Mann sucht für sofort
möbl. Zimmer
N. Hauptbahnhof., wenn mögl., abgeschl. Eingang.
Zuschriften unter A S 98612 Anz.

Verkäufe

Bettstelle
zu verkaufen.
Dorstener Str. 4

Couch
abzugeben.
Hunscheidtstraße 76 part. rechts

Zflammiger Gasofen
mit Schränkch. u. eine **Hausmangel** umzugsh. sehr billig abzugeben.
Hunscheidtst. 43, pt.

Wir suchen für einen unserer Herren ein möbliertes
Wohn-Schlafzimmer
evtl. auch 2 Einzelzimmer, mit aufmerksamer Bedienung, möglichst Zentrum der Stadt.
Angebote mit näheren Einzelheiten erbittet
Bochumer Anzeiger Rathausplatz 8.

Wir suchen zum 1. Oktober in Bochum
2—3 für Büro-zwecke geeignete **Räume**
zu mieten.
Bezirksstelle Bochum der Kassen-Zahnärztlichen Vereinigung Deutschlands.
Bochum, Viktoriastraße 19

Kaufgesuche

Suche
mehrere gut erhaltene
Gasheizöfen
mit 5 und mehr Gliedern, etwa 82–102 oder 110–128 cm hoch, **zu kaufen.**
Zuschriften unt. G L 2986 Anzeiger

Wohnhaus
mit Garten zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter B M 98602 Anz.

Eichen Schreibt.
gut erh., zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter B A 98583 Anz.

Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Zuschr. mit Preis u. Marke an
A. Keßler, Wanne-E., Karlstraße 1

Waschmaschine u. Wassermotor
sow. 4 eis. Trockenpfähle zu kauf. ges.
Ew. Fischer, Boch.-Gerthe, Kray-Str. 20c

Silber-Ankauf
Alte Silbermünzen Alt- u. Bruch-Silber
Bestecksabrik EMD. Düsseldorf 17. Ankaufsstelle
Bochum: E. Clauberg, Bestechhaus, Bongardstraße 10

„BA"-Anzeigen helfen verkaufen

GOLD u. SILBER
kauft (Gen. Berlin A 26482)
Alfred Schöbel, Kortumstr. 46

Gold u. Silber
Gen. Berlin 35897 kauft
Ludwig Mauer Bochum, Kortumstr. 61

Vermischtes



ANZEIGEN
sind keine Ausgabe
sondern eine Anlage!

---

3. Deutsche Reichslotterie, 5. Klasse

8. Ziehungstag Nachmittagsziehung 17. August

6 Gewinne zu 20000 RM. 110249 117751
3 Gewinne zu 5000 RM. 324468
12 Gewinne zu 4000 RM. 37156 49596 155040 218467
21 Gewinne zu 3000 RM. 70212 75403 91047 101700 232661 284170 398673
42 Gewinne zu 2000 RM. 1972 69968 111225 117294 120094 135521 213770 233416 247324 322090 338799 362175 373765 381668
117 Gewinne zu 1000 RM. 3463 10763 15028 26500 30971 48955 60506 63475 66692 71803 76952 109113 117288 136502 138619 154187 159941 163725 172602 173391 188271 190548 195650 198200 201452 212334 217548 220762 236424 249560 252948 286857 294808 304665 305758 309001 347174 365219 375565
258 Gewinne zu 500 RM. 6921 10939 15924 18955 19844 22220 22638 22677 25599 33794 36911 46836 51973 54387 56161 58213 61745 63828 66858 72127 77832 84029 86030 89315 92219 95588 96179 97539 103364 104936 112403 113156 116323 123704 124768 135875 146555 148774 148953 156748 176589 176779 179710 185019 209565 209890 211002 212102 213785 214235 217031 232064 237465 240752 241803 249640 247931 249245 255023 258629 266910 267620 268816 279646 284250 287497 295163 305025 311859 314160 314187 315580 315603 325340 327766 348808 355583 358343 358880 359129 374719 375179 376393 393106 393861 397093
498 Gewinne zu 300 RM. 459 1242 5034 5146 6003 6050 7605 10272 14250 20164 20268 23576 27258 28358 37287 37627 38500 39214 40455 43456 45021 46580 53513 55437 56861 60577 62105 65843 71538 76842 76858 78239 78493 78876 79027 79597 82259 84497 84836 89194 90269 90578 90699 92014 92462 93203 93721 93751 96194 100299 103172 103841 109859 110953 111714 112887 113389 114808 119103 119283 125057 126783 135673 137935 146103 148561 152367 156080 156374 161511 162244 163914 164240 168051 170000 176189 176432 178761 179523 184795 185591 185730 189843 191481 194046 194052 194666 197339 197828 199459 203331 203972 206720 209795 213445 218918 220329 221654 221995 225003 228601 229004 231576 233551 233707 234313 240031 243057 249965 254401 257280 261718 262436 267442 272175 272405 277970 281128 281157 283850 286737 287531 289136 289323 290859 291611 297664 298131 299527 304513 308457 308645 312192 314255 315716 319729 322939 326745 327049 327996 328424 328433 330906 332503 332749 339866 340917 341368 344636 344744 347383 351383 354132 354877 370746 371643 377041 380564 382427 384069 387208 388567 388786 389557 391613 399374

9. Ziehungstag Vormittagsziehung 19. August

3 Gewinne zu 200000 RM. 108262
6 Gewinne zu 10000 RM. 8590 179334
6 Gewinne zu 5000 RM. 167281 216509
3 Gewinne zu 4000 RM. 122924
24 Gewinne zu 3000 RM. 3979 86358 200141 212959 217559 278085 285470 311171
45 Gewinne zu 2000 RM. 34017 54298 64536 111135 127296 139510 156541 182974 203220 242148 273766 352272 373501 376229 388974
90 Gewinne zu 1000 RM. 2866 3648 5077 9918 30951 50995 61323 66342 82723 100244 104909 125825 134419 159529 159960 181119 182361 192231 238555 244282 248948 310829 317301 323410 330958 332248 334224 380027 388434 395025
216 Gewinne zu 500 RM. 345 3424 4129 5769 16223 18173 20709 25617 33689 44172 46806 49464 49986 53846 67010 71358 74639 79820 80674 82309 95854 100510 102671 103855 108481 117395 119555 121793 128540 138866 144368 147827 153352 153586 157470 165111 168370 170554 170581 171946 172492 181031 182107 200880 201976 203402 211402 228117 230185 230203 234775 235962 239376 243726 246215 248806 260223 273328 291249 292549 294744 297614 319291 319484 347764 350960 352866 364629 372744 387524 392479 399280
486 Gewinne zu 300 RM. 954 1808 2720 3297 3509 9613 14777 25744 26933 31265 32388 35715 40085 41612 41792 43235 45631 48889 50843 51423 51899 52179 54372 56429 58950 65811 67256 67586 67840 68689 69441 70578 74085 75192 75991 82347 85656 94560 96288 96453 100978 105608 105624 107017 108382 113797 116284 120181 123741 131035 134238 134940 137750 138282 139616 139900 145003 146006 152125 155777 159942 160707 162294 162665 163803 165481 166263 168995 172113 173351 173850 176974 177499 179644 181577 190478 196518 199054 199326 201677 202630 207389 215958 217768 222849 227908 229196 229472 234735 236397 240080 240155 240895 241327 242102 247579 252795 253143 254607 264903 265172 266635 274028 277769 285171 286832 287848 289890 290396 291273 291491 294762 295589 304047 305371 307011 307028 308768 310313 316178 319358 319398 320091 321496 322226 322366 329273 337352 340938 341452 344650 344727 344843 344850 345071 346426 347836 349045 354031 358869 359321 359995 362191 362553 362469 363677 365289 365617 372845 377110 378741 379978 381069 382194 383818 386065 387079 387563 391594 393430 397883 399737



Riforma-Blutkreislauf-Tee
verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verstopfung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstimmung, harnausscheidend.
Allein echt im
Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnach, Bochum, Kortumstraße 51 neben dem Capitol-Kino, Ruf 65101